Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 65 (1920)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 51 — 18. Dezember 1920 — 65. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements-Preise für 1920:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummern à 30 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 40 Cts., Ausland 50 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule, jeden Monat.
Literarische Beilage, 10 Nummern.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 6 Nummern.

Inhalt:

Gemeindechronik u. Ortsgeschichte. — Pädagogische Bilder. — Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz. — Aarg. Lehrerwitwen- u. Waisenkasse. — Lehrerverein Zürich. — Luzerner Brief. — † Ernst Lauchenauer. — Schulnachrichten. — Vereinsmitteilungen.
Zur Praxis der Volksschule. Nr. 12.

PHYSIKALISCHE APPARATE
PRÄZISIONSSTATIVE
REGULIERWIDERSTÄNDE
MESSINSTRUMENTE
MIKROSKOPE
ANALYSENWAAGEN
Grösstes Spezialgeschäft der Schweiz für Schulapparate.
Verlangen Sie Januar 1921 erscheinenden illustrierten Katalog. 451

Wir empfehlen auf bevorstehende Festtage unser neu und reichhaltig assortiertes Lager in Neuheiten
Versilberte Tafelgeräte von Fr. 5.— bis 300.—.
Frankolieferung zu vorteilhaften Preisen. Reich illustr. Katalog B gratis. 323
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern Kurplatz No. 18

Humboldt-Schule
Zürich 6. Vorbereitung auf 615
Maturität und Techn. Hochschule

Soeben erschien:
Seelenleben und Erziehung
von
Dr. med. Ludwig Frank
Geheftet Fr. 6.50 Gebunden Fr. 9.—
Lassen Sie sich dieses ausserordentlich wichtige Buch von Ihrer Buchhandlung vorlegen! 1029
Verlag Grethlein & Co., Zürich.

In dieser aufreibenden Zeit ist 19/7
ELCHINA
der Erhalter der Kräfte, der Wiederhersteller der Energie und der Arbeitsfreudigkeit.
Originalfl. Fr. 3.75, Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apotheken.

Dirigent!
Beraten Sie sich bei der Wahl eines Chores immer mit dem
Schweizer Volkslied-Verlag Luzern.
Die gesamte zügige Chorliteratur der Schweiz u. deutscher Zunge in Partituren vorrätig. Neuerscheinungen. Prospekt kostenfrei. 957

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermässigte Preise
F. A. Gallmann, Zürich I
Löwenplatz 47 1002

Wandtafel-Schwämme
in guten Qualitäten und verschiedenen Grössen zu Fr. 1.50, 2.50, 2.70, 3.—, 3.30, 3.70, 4.20, 4.50.
Schwamm- u. Kreidekasten aus Zinkblech einfache Ausgabe A Fr. 7.50.
Ausgabe B, bessere Ausführung zum Befestigen an der Wand Fr. 9.—.
Schwämme für Schüler grosse Stücke per Hundert Fr. 9.90, 50 Stück Fr. 5.—.
Schwammdosen für Schüler, aus Aluminium à 45 und 65 Cts.
Beste Bezugsquelle
KAISER & Co., BERN
Schweiz. Lehrmittelanstalt. 900

Bodmers leichtfassliche
Hand-Orgel-
Schulen zum Selbstlernen für Wiener oder Schwyzer sind die besten.
Fr. 2.50 in allen Musikhdlgn. oder beim Verlag Ed. Bodmer, Zürich, Dianastrasse 6 B. 628

„Ideal“
ist in der Tat Fischer's Schuh-Crème „Ideal“, denn sie gibt nicht nur schnellen und dauerhaften Glanz, sondern konserviert auch das Leder und macht es geschmeidig und wasserdicht. Verlangen Sie also bei Ihrem Schuh- oder Spezereihändler ausdrücklich „Ideal“.
Dosen verschied. Grössen. Alleiniger Fabrikant: G. H. Fischer, chem. Zündholz- u. Fettwaren-Fabrik, Fehraltorf

Musikalien
klass. und moderner Literatur
für alle Instrumente u. Gesang
232
Kataloge gratis
Auswahl-Sendungen
A. Bertschinger & Co.
Zürich 1
Steinmühlegasse 2

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute Probe auf der hohen Promenade. **4 Uhr** Damen, **5 Uhr** Herren. Letzte Probe im alten Jahr; nachher Ferien bis 5. Januar.

Lehrerinnenchor Zürich. Samstag, 18. Dez., punkt 4 Uhr, Probe im Singsaal Hohe Promenade. Nachher Ferien.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Letzte Übung 1920, Montag, 20. Dez., 6 Uhr, Kantonsschule: Männerturnen, Spiele. Nachher gemütl. Vereinigung im Café Ost. Noch einmal alle! Dienstag, 21. Dez., 7 Uhr, Hohe Promenade: Vorübungen f. d. Eislauf. — Lehrerinnen: Dienstag, 21. Dez., 1/27 Uhr, Hohe Promenade: Frauenturnen, Vorübungen für den Eislauf. Dann Ferien bis 11. Januar 1921.

Lehrerturnverein des Bez. Uster. Letzte Übung des Jahres Montag, 20. Dez., 5½ Uhr, im Hasenbühl. Mädchenturnen und Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Beschluss der Jahresversammlung v. 11. Dezember: Bei Skiweg Skifahren im Kies Rüti, Sammlung beim Schützenhaus Wald, Samstag 18. Dez., 2 Uhr, andernfalls würde Freitags geturnt! Anfragen betr. Weihnachtsferien in den Flumser Bergen an Hrn. E. Peter, Rüti. Turnferien bis 7. resp. 8. Januar 1921.

Lehrerturnverein Winterthur. Letzte Übungsstunde 1920, Montag, 20. Dez., 6—7 Uhr, a. Turnhalle Lind: Kant. Winterprogramm, Männerturnen und Spiele. Beschlussfassung betr. Winterturnfahrt (voraussichtl. 27. Dez., Hörnli). Schlusshock; Rheinfels. Noch einmal alle!

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe, Samstag, 18. Dez., 3¾ Uhr, im Uebungssaal des Kasino.

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen.

Offene Primarlehrstelle.

Infolge Ablebens des bisherigen Inhabers ist im Kreis C (St. Georgen) eine

Lehrstelle an der Unterschule

(Knaben und Mädchen)

neu zu besetzen.

Gehalt für Lehrer Fr. 4200—6600 mit jährlicher Steigerung von Fr. 150, für Lehrerinnen Fr. 3800 bis 5800 mit jährlicher Steigerung von Fr. 125.

Anschluss an die städtische Pensionskasse und Anspruch auf die kantonalen Gehalts- und Pensionszulagen.

Anmeldungen sind unter Beilage des Lehrpatentes und der Ausweise über die bisherige Tätigkeit bis zum **24. Dezember 1920** an den **Schulvorstand Herrn Stadtrat Dr. Reichenbach** einzusenden.

Für das beizulegende ärztliche Attest muss das amtliche Formular bei der unterzeichneten Stelle bezogen werden.

St. Gallen, den 8. Dezember 1920.

1023 **Das Schulsekretariat.**

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Humboldtianum Bern

Vorbereitungs-Institut für Mittel- und Hochschulen

Maturität

Internat und Externat. 84 Prospekte.

Preis-Abschläge und extra billige Preise infolge noch günstigen Einkaufes von Waren, für die neue Fabrik-Aufschläge erfolgten,

bieten auf der ganzen Linie unsere Abteilungen für **Schulmaterialien, Schulhefte, Zeichen- u. Malutensilien, Zeichenpapiere, Anschauungsmaterialien** etc., **Schreibmaterialien und Bureauartikel für Privatbedarf.**

Einkauf bei uns gewährt daher besondere Vorteile. — Grössern Schulgemeinden dienen wir auf Wunsch mit Spezial-Offerte. — Schulmaterialienkatalog und Muster franko. — Wir bitten möglichst frühzeitig zu bestellen.

Kaiser & Co., Bern.

Schweiz. Lehrmittelanstalt. 900

Kern Aarau

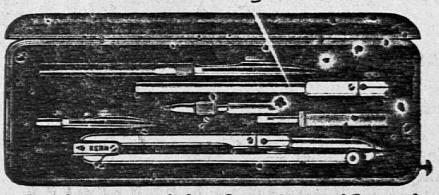
Gegründet 1819

Telegramm-Adresse: Kern, Aarau.

Telephon 112

Präzisions-Reisszeuge

in Argentan 1024



Kataloge gratis und franko

in allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich

Wintersport

Für die diesjährige Wintersaison ist das bekannte, alpin gelegene

Ottenleuebad

Guggisberg (Station Schwarzenburg)

1450 Meter ü. M.

geöffnet.

Wundervolle Skifelder, Rodelbahn. Jederzeit Fahrgelegenheit gegen vorherige Anmeldung bei der Direktion. Telephon Nr. 2 1033

GÖNNEN SIE SICH

über die Festzeit eine Extra-Ausgabe für Ihre Sammlung.

ALBUMS KATALOGE BEDARFSARTIKEL

in reichster Auswahl und jeder Preislage.

ALTEUROPA SCHWEIZ 1026

NEUHEITEN RARITÄTEN

in prachtvollen Auswahlen zu billigen Preisen.

BERNER BRIEFMARKENZEITUNG.

Jährlich 10 Nummern. Fr. 2. 50.

Verlangen Sie Gratisprospekt B

ZUMSTEIN & CIE, BERN.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

19.—25. Dez.

19. † Klara Ziegler, Schausp. 1909.
21. † Giov. Boccaccio 1375.
22. * Franz Abt, Komp. 1817.
24. † M. W. Thackeray 1863.
* Hans v. Marées, Mal. 1837.
25. * H. v. Bartels, Maler 1856.

* * *

Aus Mine Chline v. *Traugott Schmid.*

Wiehnachtssprüchli.

Lueg 's Christchind ist cho!
Drum bin-i so froh,
möcht jugge und springe
ond tanze ond singe
so fröhli ond frei
ond juchse: Juhei!

Selbstverlag des Verfassers in Goldach, St. G.

* * *

Vor Kälte ist die Luft erstarrt,
es kracht der Schnee von meinen Tritten,
es dampft mein Hauch, es klirrt mein Bart;
nur fort, nur immer fortgeschritten!

Wie feierlich die Gegend schweigt!
Der Mond bescheint die alten Fichten,
die sehnsuchtsvoll zum Tod geneigt,
den Zweig zurück zur Erde richten.

Frost! friere mir ins Herz hinein,
tief in das heissbewegte, wilde!
Dass einmal Ruh' mag drinnen sein,
wie hier im nächtlichen Gefilde.

Lenau.

* * *

Mitternacht.

Schaue zum dunkelnden
Himmel empor!
Sterne im funkelnden
Ewigen Chor!

Lausche der rollenden
Wogen Gedröhn!
Lausche der grollenden
Stürme Gestöhn!

Dort rings verlockende
Friedliche Pracht,
Hier die nie stockende
Grausige Jagd!

Wird dir das mahnende
Schauspiel bewusst?
Schwellt dir nicht ahnende
Sehnsucht die Brust.

Hub. Müller.

Briefkasten

Hrn. *E. K. in R.* Das Versehen war unserseits u. hat sich aufgeklärt. — Hrn. *R. K. in P.* Von Zeit z. Zeit gern, aber nicht z. lang. — Hrn. *B. A. in B.* Sehen Sie Wigets Schweizergeschichte, die soeben herausgekommen — *E. M. in G.* Zum Vorlesen ist das Buch Heimatglüt wie gemacht; einen Teil kennen Sie. — Hrn. *B. H. in R.* Der Wille war da, aber der Platz zu eng. — Hrn. *E. W. in B.* Wird erscheinen.

Kleine Mitteilungen

— Zu *Merki Volkszeichenschule* (s. letzte Nr. Pestalozzianum) ist nachzutragen, dass die 6 Elementarhefte je 0 Rp., die Hefte für die Oberstufe 80 Rp. und die übrigen Hefte Fr. 1.20 kosten. (Verlag Bebie in Wetzikon.)

— Die Bündner Vertreter Hr. Bossi und Vonmoos, die letzte Woche im Nationalrat für die Erhaltung des *Romanischen* ins Feuer gingen, hatten den Erfolg, dass der Nationalrat der Lia Romantscha einen Beitrag von 10,000 Fr. bewilligte, was überall im Lande herum Zustimmung und den Dank der Romanen findet.

— Am Seminar *Muriwalden* (Bern) tritt Hr. Pfr. *Strasser* als Direktor zurück, nachdem er die Anstalt während 16 Jahren geleitet hat. Sein Nachfolger wird Hr. *G. Frankhauser*, der frühere Lehrer der Methodik.

— Nun geht der Skisport auch in die Gegend von Guggisberg, wofür sich das Ottenleuebad auftut (s. Inserat).

— Ende Juli 1921 wird in Strassburg der dritte Internationale Kongress für *Haushaltungsunterricht* abgehalten werden, aber mit dem Vorbehalt, dass nur die Angehörigen der alliierten Länder oder der Völkerbundsstaaten oder der im Krieg neutral gebliebenen Länder eingeladen werden. Also eine nicht ganz internationale Tagung. Sind die Haushaltungslehrerinnen noch unversöhnlich oder nur die Komites in Freiburg und Strassburg?

— In Frankreich müssen sich die Lehrer dafür wehren, dass die Reinigung der Schulzimmer und Gänge ohne Mitarbeit der Schüler und Lehrer und nach gesundheitlichen Grundsätzen erfolge.

— Am 18. Sept. erliess der französische Unterrichtsminister eine Weisung an die Schulbehörden, die ihnen den Verkehr mit gewerkschaftlich organisierten Beamten (syndicats) untersagt.

— Der Vorstand des Württembergischen Lehrervereins schlägt einen Jahresbeitrag der Mitglieder von 60 Mk. vor; die Vereinsbücherei soll zu einer schulpolitischen Bücherei umgestaltet werden.

— **Haben Sie den Lehrerkalender bestellt?**

Optische Instrumente

Seibert-Mikroskope 1011
Prismenfeldstecher 6 × à 125.-
Prismenfeldstecher 12 × Leitz
Nivellier-Instrumente Zeiss u. a.
Theodolite, Taschen-Höhenmesser
Rechenschieber „Rietz" à 25.- u. a.

Steinbrüchel & Hartmann, Ingenieure
Bahnhofstrasse 51 Zürich Merkatorium IV. E.

Alkoholfreie Weine
Meilen
Das gegebene Getränk für Pädagogen
* * *
Handliche, assortierte Familien-Packung
12 ganze oder 20 halbe Flaschen franko
1030

Jeder sofort Klavier-Spieler

Ohne Notenkenntnis!
Ohne Unterricht!
Ohne Apparat!

Die grosse
Weihnachts-Überraschung!

Keine Noten- und Vorkenntnisse nötig! Kein langwieriges Üben mehr. — Glänzend bewährtes preisgekröntes System „Rapid". **Sofort vom Blatt spielbar!** Verblüffend einfach! Ein wahres „Ei des Columbus". Kein Geld- und Zeitverlust! Kein Misserfolg! — Ermöglicht Ihnen die sofortige Erfüllung Ihres sehnlichsten Herzenswunsches! Mit einem Schlage eröffnet sich Ihnen eine neue Welt, die Welt der Musik!! Dies ergreifendste, bezauberndste und göttlichste aller Künste! Weshalb zögern Sie noch? Schaffen Sie sich **heute noch** das System „Rapid" an! Tausende von glänzenden, begeisternden Zeugnissen, Urteilen, Dankesschreiben von Fachleuten. Presse und Publikum beweisen schlagend und einwandfrei den Wert des Rapid-Systemes — So schreibt z. B. Herr J. Pickl in Sch.: „Ihr System ist geradezu wunderbar". Herr O. H. in W.: **„Ich bin von Ihrem Klavierlehrmittel entzückt und hätte nie geglaubt, dass ich mit 41 Jahren noch spielen würde."** Frl. F. St., Klavierlehrerin, Zürich: **„Die Methode ist glänzend, besonders für Erwachsene; nach dieser Methode lernt man ohne Schwierigkeit sofort!"** Herr K. W., Beamter in Bern: „Ihr Klavierlehrmittel bewährt sich **sehr gut**, ich komme nun doch dazu, meinen Herzenswunsch verwirklicht zu sehen". — Frau Fischer in M.: **„Rapid" ist grossartig!** Hätte ich zu geben, ich würde Ihnen die goldene Medaille verehren". — Herr M. Korzemieski in D.: **„Habe die Stücke in einer halben Stunde fehlerfrei vom Blatt gespielt!"**

„Rapid"
Das schönste Weihnachtsgeschenk!

Das komplette Selbstlehrwerk **„Rapid"** mit einer Anzahl Lieder, Tänze, Märsche etc. nebst Musikalien-Katalog kostet **nur Fr. 8.50.** (Acht Franken und fünfzig Cts. Nachnahme exkl. Porto. Glänzende Zeugnisse u. Prospekt frei.

Garantie: Wer eine Methode, System etc. für Klavier- und Harmoniumspiel nachweist, deren Vorzüge diejenigen von Rapid erreichen oder übertreffen, **erhält vom Verlage den entrichteten Betrag zurück! Jedes Risiko ist daher unbedingt ausgeschlossen!** 1028

Rapid-Verlag, Zug, 25.

BÜCHER

neue und alte, aus einer Lehrerbibliothek 1035
zu verkaufen.
Pädagogik, Psychologie, Philosophie, Wissenschaften.
Verzeichnis auf Verlangen.
G. Rickenbach, Davos-Platz, Haus Conrad

Arbeitsprinzip,
die Grundlage der Schulreform.
Materialien, wie
Klebeformen — Stäbchen — Perlen — Schulmünzen — Ausschneidebogen — Modellierhölzer — Papiere & Kartons etc. liefert alles in grosser Auswahl als Spezialität
Wilh. Schweizer & Co
Winterthur.
Katalog zu Diensten. 761

Schreibmaschinen
verkauft mit Garantie von 150—550 Fr. 1003
E. Brender, Mech.
Bahnhofquai 9, **Zürich I**

Schwämme
in allen Grössen und diversen Qualitäten kaufen Sie am vorteilhaftesten bei 920
Hch. Schweizer, Basel,
Schwammhandlung en gros
Grenzacherstr. 1.
Umtausch gestattet.

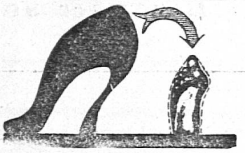
Einen grossen Erfolg
hat jeder Männerchor mit dem Liede „S'ist lustig z'läbe uf der Welt". 7. Auflage.
Andere heitere Männer-, Frauen- und Gem. Chöre erscheinen im Selbstverlag. Man verlange gefl. Einsichtssendungen von **R. Zahler**, Liederverlag, **Biel** (Bienne). 887

Projektions-Apparate
Lichtbilder
Leihserien im Abonnement
Edmund Lüthy, Schöftland.
— Telephon 1311 — 771

„Agnes Günther"
Die Heilige und ihr Narr.
2 Bände statt Fr. 25.— nur Fr. 9.— etc.
Postfach 17,643 Wil
1027 (St. Gallen).

Soeben erschien im unterzeichneten Selbstverlag:
Mis Schwizerland
Gedicht von Jean Kunz.
Leicht ausführbares Lied im Volkston für 1034
gemischten Chor
Zur Ansicht u. Anschaffung empfohlen.
H. Wettstein-Matter,
Selbstverlag, Thalwil.

Klapp-Liegestühle
Kranken-Fahrstühle 283
Krauss
Kinderwagenhaus Zürich
Zürich, Stampfenbachstr. 46-48
Bahnhofquai 9 Katal. frei.



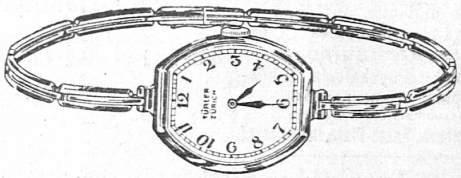
Die Armen
Füsse müssen in den heutigen Modeschuhen krank werden, und auch das Allgemeinbefinden muss darunter leiden. — Sie haben es aber in Ihrer Hand, Schuhe zu tragen, die viel geschmackvoller als Modeschuhe, und dabei gesund und naturgemäss sind. Wir fabrizieren Kinder-, Damen- u. Herren-Schuhe. Begeisterte Empfehlungen aus aufgeklärten Kreisen. Verlangen Sie sofort unsern Gratis-Katalog.
Verkauf direkt an Private.
Verkaufsbureau 870
Olga-Schuhfabrik, Locarno-Muralto B.
Vertreter überall gesucht.

Handelslehrer

per 15. Januar für die Fächer Stenogr., Buchhaltg., Rechnen u. Korrespondenz gesucht. Engl. u. französisch erwünscht. Sehr aussichtsreiche Stelle. Spätere Beteiligung nicht ausgeschlossen. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. näheren Angaben unter Chiffre **O. F. 92 A.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 1032

Neu! **C. Hubers** **Neu!**
Schuldbetreibung und Konkurs
für Fortbildungsschulen
Verkehrshefte
Egle (blau) und **Huber** (grün)
966 bei **Otto Egle**, Sekundarlehrer, **Gossau** (St. Gallen)

Nehmen Sie
bei Einkäufen, Bestellungen etc. immer Bezug auf die „Schweiz. Lehrerzeitung".



ARMBANDUHREN & PRÄZISIONSUHREN

jeder Art und Preislage in unübertroffener Auswahl zu vorteilhaftesten Preisen

Katalog * Auswahlsendungen

TÜRLER

Zürich gegr. 1871 Paradeplatz

Dezember Sonntags geöffnet

987

Ein passenderes u. nachhaltigere Freude bereitendes 418

Buch-Geschenk

kann Jung und Alt wohl nicht gemacht werden, als mit den 6 Bänden (Fr. 30.—) von

Gottfried Keller's ausgewählten Werken

aus dem Verlag von G. Meyer, Seefeldstrasse 111, Zürich 8.

An die tit. Lehrerschaft

senden wir unverbindlich und kostenlos Auswahl- und Ansichts-Sendungen in Violinen, Etuis, Bogen, sowie Musikinstrumenten aller Art, wenn einer der Schüler etwas benötigt.

Höchste Provision 221

Katalog gratis

Musikhaus J. Craner

Zürich I 9 Münstergasse 9

„Wonigsnot"

E Komedi us der Gägewart für 6 Herren, 1 Dame. Preis Fr. 2.—.

Verlag J. Wirz. Wetzikon. 967

Theaterkatalog gratis!

INDISCHE CIGARREN

echte Importen, grosses Format Fr. 12.— p. Orig.-Kistli v. 50 St. 100er Kistli Fr. 21.50 franko.

A. Ritter-Giger

Dir. Import indischer Produkte

Zürich 8. 969

Werkzeuge und Werkzeugkasten

zu Laubsäge- und Kerbschnitt-Arbeiten für Knaben, Dilettanten und Haushaltung

Hobelbänke u. Hobelbretter

sehr praktisch als Hobelbank dienend, à Fr. 22.—.

Laubsäge- und Kerbschnittholz, Schlittschuhe, Kinder-Kochherde, Kindergarten-Geräte, Puppenbestecke und Haushaltungsartikel

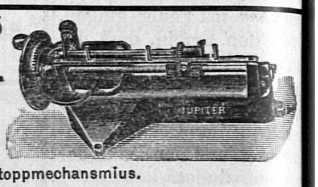
empfiehlt zu **Fest-Geschenken** 10

R. Leuthold, Zürich

10 Strehlgasse 10 Telephon S. 188

Im Dezember Sonntag nachmittags geöffnet.

„Jupiter"



Die neue Bleistift-Schärfmaschine

mit Stoppmechanismus.

Einzig wirklich praktischer Apparat der Welt.

In ersten Papeterien erhältlich. 856

Generaldepot: **Fritz Dimmler, Zürich 8.**

Günstige Gelegenheit!

Verkaufe wenig gebrauchtes, im Ton grossartiges

Lindholm Orgel-Harmonium

3 3/5 Spiele, 15 Reg., patent. Schallklappen. 1010

D. de Vries, Basel, Klingentalstrasse 63.

Kauft Schweizerbücher · Schenkt Schweizerbücher

985

Weisse und farbige Wandtafelkreide

Amerikanische, weisse konische, in Holzkistchen per Gross à Fr. 3.60, in tadelloser Qualität.

Ersatzkreide in Karton von 50 Stück à 1 Fr.

Farbige Kreide, sortiert oder in einzelnen Farben per Dutz. 2 Fr.

621 **E. Baur,** Augustinerg. 25, Zürich.

Pianos
Harmoniums
Geigen, Cellos
Handharmonikas
Mandolinen
Guitarren
Lauten etc.

Sprechapparate und Platten

P. Meinel

Basel 983

3 Steinenvorstadt 3

Für 2 Franken

liefern wir wieder ein Dutzend **Neujahrskarten** mit Kuverts u. Name u. Wohnort des Bestellers bedruckt

Ed. Wigger & Cie., Buchdruckerei, Luzern.

902

Werkzeuge & Bedarfsartikel

für

Buchbindereien, Lederwaren, Werkstätten

Modellier- u. Stukkateur-Werkzeuge

Werkzeuge für Handfertigkeits-Unterricht

Laubsäge- & Holzschnittarbeiten

Otto Zaugg

Spezialwerkzeuggeschäft

Kramgasse 78 Bern

beim Zytglogge

Verlangen Sie den neuen Katalog über feine Holzwaren für:

Holzbrand, Kerbschnitt, Metallplastik, Tiefbrand à Fr. 1.50. 203

Herr Lehrer!

In Ihrem eigenen Interesse verlangen Sie Offerten über nur

Ia Schultafeln

von der 929

Tafelfasserei Arth. Schenker, Elm.

Für Lesefreunde

billig zu verkaufen eine grössere Anzahl **neue Bücher** (auch Musikbücher). Verzeichnis zur Einsicht. 1018

Fritz Michel, beim Schulhaus **Tägerwilen.**

ZÜRICH Bahnhofstr. 60 u. 62

GENF Rue de la Croix d'Or 18

Franz Carl Weber A.-G.

Hauptzweig: **Spielwaren** mechanische, optische und elektrische Spielsachen, Spiele zur Beschäftigung, Unterhaltung und ins Freie, Puppen / / / /

Abteilung II:

Fastnachtsartikel, Masken, Papiermützen, Cotillonsachen, Scherzartikel

Abteilung III:

Illuminations- und Dekorationswaren / Papierlaternen, Fahnen, Wappen, Girlanden / / / / / /

Höfliche Einladung zur Besichtigung unserer Ausstellungen.

1020

Kopfzigarren-Stumpen-Zigaretten-Rauchtabak

nur prima Qualitätsware bekanntester Firmen

Kopfzigarren in Kistchen von 25, 50 und 100 Stück von Fr. 14.— bis 50.— per 100.

Stumpen in prima und superieure Qualität.

Zigaretten Veb, Burrus, Vautier.

Als Festgeschenke bestens geeignet. 9

Preislisten, Muster- und Auswahlsendungen auf Verlangen umgehend. Geschäftsgründung 1904.

A. Haller-Hauri, Reinach (Aargau)

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1920 Samstag, den 11. Dezember Nr. 51

Gemeindechronik und Ortsschulgeschichte. Eine Anregung.

Die Geschichte hat die hohe und schöne Aufgabe, die Kenntnis des sonst oft so rätselhaften, gegenwärtigen Geschehens aus den Zuständen und Ereignissen der Vergangenheit klar herauswachsen zu lassen, um einer zukünftigen, organischen Entwicklung die Wege vorzeichnen zu können.

Die Lösung dieses grossen, welt- und kulturgeschichtlichen Problems wird allerdings erst möglich auf Grund vorbereitender Kleinarbeit: durch das Studium von allerlei Denkmälern, Urkunden, chronikalischen Aufzeichnungen usf. Unsere Anregung geht nun dahin, die Lehrerschaft zu ermuntern, an ihrem Orte sich an diesen wichtigen Vorarbeiten zu beteiligen.

Es kann sich fragen, ob schon eine einzelne Gemeinde genügenden Anlass und Stoff zu annalistischen Aufzeichnungen biete. Aber dieses Bedenken wird überwinden, wer erwägt, dass der Wert einer Chronik nicht bloss abhängt von der Grösse des Umkreises, über den sie berichtet, sondern ebensosehr von dem Verständnis und der Liebe, womit der Chronist seine Aufgabe erfasst und durchführt. Wer aufmerkt auf den Lauf der Natur, wer Sinn hat für Sage, Sitte und Brauch, wer die einzelnen Menschen beobachtet in ihrer Art und Sprache, in ihren Bestrebungen, Arbeiten und Erfolgen, in ihren Freuden und Leiden, in ihrem Witz und Humor, wer den Ereignissen folgt, welche tiefer ins Leben auch der Gemeinde, nicht bloss in die grossen Aktionen auf dem Welttheater eingreifen, wer sich dazu ein offenes Ohr, ein offenes Auge auch für die weitere Umgebung und für die Zeichen der Zeit bewahrt, der kann um Stoff für seine Chronik nicht verlegen sein. Nimmt er das eine Mal nur Anlass zu einer kurzen Notiz, so schildert er anderes ausführlich und mit innerer Anteilnahme, alles aber mit jenem Wahrheitssinn, von dem der treffliche St. Galler Chronist J. Kessler sagt, dass er der Historie Seele und Leben sei. Dabei wird er der Gefahr zu begegnen wissen, sich ins Geringfügige zu verlieren; denn wer Geschichte schreibt, wird der Würde seiner Aufgabe eingedenk bleiben und nach Form und Inhalt stets wohl überlegen, was er aufzeichnet. So geführte Gemeindechroniken müssen ohne Zweifel wichtige Geschichtsquellen unseres Landes und Volkes werden, auf welchen sich eine wohl fundierte, umfassende und doch lebendige Landesgeschichte einmal aufbauen liesse. Die Mitglieder der intellektuellen Berufsarbeiten auf dem Lande, Geistliche, Lehrer, Ärzte, leben oft abgeschieden; sie müssen sich eine Welt für sich schaffen. Vertiefen sie sich dabei in die Studien vergangener Zeiten, so werden sie daraus viel Genuss ziehen. Aber die eigene Zeit ist auch des Interesses wert, und das Selbsterlebte schriftlich festzuhalten bietet wegen der Unmittelbarkeit der Eindrücke und der persönlichen Anteilnahme oft noch grösseren Reiz.

Mit diesen warmen Worten und einem kurzen Programm hat sich im ersten Jahr des neuen Jahrhunderts Prof. Dr. E. Egli an seine ehemaligen Amtsgenossen gewendet und etwa 30 zürch. Geistliche, einige zürch. Gemeindebeamte und Freunde der Geschichte folgten seinem Rufe; das schweizerische Idiotikon brachte dem Unternehmen, von dem es sich selbst eine sehr bedeutende Förderung versprach, grosses Interesse entgegen, und so wurden die Chroniken etwa bis 1908 weiter geführt Sie liegen wohlgeordnet, leicht zugänglich, auf der zürch Zentralbibliothek in treuer Obhut. Höchst bedauerlich war es, dass Prof. Egli am 31. Dez. 1908 starb. Im Dezember 1916 erliessen Lehrer Dr. E. Stauber, Zürich 2, und Dr. Rud. Schoch einen erneuten Aufruf, damit die Chroniken von 1917 an wieder weitergeführt würden, und rund 35 frühere und neu eintretende Chronisten darunter eine schöne Zahl Lehrer und Sekundarlehrer, auch Landwirte, verpflichteten sich, von jetzt an Aufzeichnungen zu machen im Rahmen und nach Massgabe eines detaillierten gedruckten Programms. — Zu nähern Auskünften an die Herren Lehrer, sowie an andere Freunde der Geschichte, die sich der Aufgabe auch noch widmen wollen, ist Herr Dr. E. Stauber in Zürich 2 gerne bereit.

* * *

Eine andere, nicht weniger genussreiche und verdienstliche Arbeit für Lehrer wäre, in ihren stillen Stunden die Anlegung oder Ausarbeitung der Geschichte ihrer Schule, allenfalls auch der Geschichte ihrer Gemeinde. In der Schulgeschichte würde sich in überraschender Weise zeigen, welch äussern und innern Ausbau das Schulwesen bei uns besonders seit den 30er Jahren erfahren hat (verwiesen sei auf das schöne Buch von W. Wettstein: Die Regeneration des Kantons Zürich. Die liberale Umwälzung von 1830—39). Der Unterzeichnete erinnert sich noch, welche Belehrung er auf seiner ersten einsamen Landschule aus den Mitteilungen älterer Schulbürger, besonders aber aus der Anleitung von Seite der, trotz ihrer Jahre immer noch begeisterten, vorbildlich wirkendern Scherrianer zog. Wie ein historisches Dokument mutete ihn das alte Visitationsbuch mit seinen, sich nicht nur auf den Namen des Inspizierenden beschränkenden, sachlichen, oft auch

kritischen Eintragungen, seinen Examenberichten und Promotionslisten an. Auch das Schulinventar war kulturhistorisch sehr lehrreich. Obschon das Schulhaus erst in den 50er Jahren erbaut worden war, gehörten zu seinem Bestand z. B. doch noch die hölzernen oder ledernen Feuereimer und so vieles, was vor der neuen, nivellierenden Zeit hat weichen müssen. So eine Schulgeschichte böte allerdings zunächst ein Stück, von Liebhabern je nachdem historisch, event. auch novellistisch auszubauenden Kleinlebens, aber auf weitem, historischen Hintergrund.

Wer die beiden Berichte von Dr. E. Stauber „Die Gemeindechroniken des Kantons Zürich" über die Jahre 1917 und 1918 durchgeht, wird gewahr, wie vielseitig und wertvoll die Angaben der Chroniken sind. Witterung und Ernte, Naturerscheinungen und politische Verhältnisse, Gemeindeleben und alte Bräuche, Schule und Kirche spiegeln sich darin. Aus einem grösseren Kreis (Kanton) zusammengetragen, werden sie eine Grundlage zu einem lebensvollen Kulturbild. Besondern Wert hat die Chronik für die Heimatkunde, die keiner grössern Gemeinde mehr fehlen sollte. Die Aufzeichnungen selbst werden für den Chronisten zu einer angenehmen Beschäftigung, deren Reiz den Verfasser für die Mühe lohnt, wie auch die Geschichte einer Gemeinde dem Bearbeiter immer neues Interesse abgewinnt und damit die Freude daran erhält. Eine Heimatkunde wird der Zusammenarbeit mehrerer Kräfte bedürfen; sie wird dafür die Unterstützung der Gemeinde finden und den Charakter eines Volksbuches annehmen. An guten Vorbildern fehlt es weder für die Gemeinde-, noch Schulgeschichte, noch die Heimatkunde. Chronik, Gemeinde-(Schul-)Geschichte, Heimatkunde sind drei Arbeitsgebiete, die sich der Aufmerksamkeit und Mitarbeit der Lehrer zum Beginn eines neuen Jahrzehnts empfehlen. *R. Sch.*

Pädagogische Bilder. Von S—.

1. Ludwig Wildi. Er war mein erster Lehrer und Bürger meiner Heimatgemeinde. Seine berufliche Ausbildung hatte er im ehemaligen Kloster St. U. erhalten. Sie mochte gering genug gewesen sein, wenigstens aus seinen Erfolgen in der Schule zu schliessen. Zeitlebens nagte die Sorge an seinem Herzen, so dass von einer beruflichen Weiterbildung kaum die Rede sein konnte. Er hatte eine grosse Familie und eine kleine Besoldung (ca. 600 Fr.). Die Gemeinde behielt ihn als Lehrer nur deshalb, weil er ihr sonst mit seiner Familie zur Last gefallen wäre. Er galt bei der Mehrzahl der Bewohner sogar als ein tüchtiger Lehrer, weil er bei den Prozessionen hinter den Buben herging und nach Bedarf, d. h. jedem, der sich einen Seitenblick oder ein Lachen erlaubte, eine Ohrfeige verabfolgte. Dieser „christliche Sinn" des Pädagogen gefiel den Bauern. Wir Buben taxierten unsern Lehrer zwar anders, uns war er der Schultyrann. Schon sein Auftreten war nicht gewinnend. Seine 60—70 Schüler hielt er nur mit grosser Mühe in den Schranken der Ordnung. Der Unterricht war eintönig und einschläfernd. Wie oft schlummerte ich während eines warmen Sommernachmittags beim Lesen ein! Und was für ein Lesen war das! Vom Inhalte verstunden wir nichts, mechanische Lesefertigkeit war alles, worauf es ankam, erklärt wurde nichts. Dass der Lehrer keine Kunst verstand, machte uns den Unterricht nicht lieber. Das Turnen war damals noch nicht Schulfach, er hätte es infolge eines Gebrechens auch nicht erteilen können, singen konnte er so wenig wie zeichnen. Ja, letzteres war ihm geradezu ein Greuel. Auf dem Stundenplan — er hing gedruckt an der Wand — stand: Dienstag und Freitag von 2—3 Uhr: Zeichnen und Messen. Wie oft fragte ich mich, wenn diese Stunde wieder da war: Können wir wohl heute einmal zeichnen? Umsonst. Nun gab es aber Knaben in der Schule, die Anlagen zu dieser Kunst besassen und deshalb, sobald sie mit ihrer schriftlichen Arbeit zu Ende waren, auf ihrer Schiefertafel irgendeine Figur zeichneten. Wenn der gute Ludwig das bemerkte, kam er schnell herbei und der kleine Künstler musste sein Werk auslöschen. Die Zeichenkunst erscheint als etwas wie Abgötterei, und er zeigte deshalb eine Scheu davor, wie Moses, als die Israeliten ein goldenes Kalb geschaffen hatten. Damit unser musikalisches Talent nicht ganz verkümmere, kam von Zeit zu Zeit der Arzt, ein grosser Schul- und Kinderfreund, in die Klasse und brachte seine Flöte mit. Das war für uns ein freudiges Ereignis. Er lehrte uns mit Hülfe seines Instrumentes — denn singen konnte der ergraute Herr selber nicht mehr — einige einfache Liedchen. Die Schüler der obersten, dritten, Klasse konnten zudem in die Oberschule hinüber, wenn dort gesungen wurde, und so lernten wir doch ein wenig nach dem Gehör singen.

Schreiben, Lesen und Rechnen waren also die Fächer, die wir lernen konnten. Ein heutiger Mathematiker wäre allerdings mit unseren Rechenkünsten wenig erbaut gewesen. Wir hatten uns bei der Division zuerst an die Ausdrucksweise gewöhnt: 3 geht in zwölf 4mal (3 : 12 = 4). Nun hiess es auf einmal, man dürfe nicht mehr sagen: geht. Vermutlich war einer Lehrerkonferenz gesagt worden, diese Ausdrucksweise sei falsch. Wir sagten jetzt: 3 geteilt durch 12 = 4 (3 : 12 = 4). So sprachen wir denn das nach, dachten aber richtig: 12 : 3 = 4. Daraus kann man sehen, wie man selbst eine falsche Form gebrauchen darf, wenn nur der Inhalt richtig gedacht wird. Es erging uns wie jenem biedern Schwarzwälder Soldaten, dem ein französischer Vorposten zurief: filou. Jener glaubte, man habe ihn gefragt: Wieviel Uhr? worauf er gemütlich zurückrief: Halb 4 Uhr. — Mit der Disziplin stand es bei Lehrer Wildi etwas bedenklich. Er war parteiisch; Kinder, deren Eltern er gewogen war, durften sich alles erlauben. Die grössern Buben trieben allerlei Schabernack, wenn er etwa auf dem Katheder ein Schläflein machte. Das geschah zuweilen, während wir lesen mussten. Die Mühle arbeitete dann weiter, ohne dass Mehl herausfiel. In einem Winter trieb es ein Knabe mit einem Schneeball gar zu bunt. Noch sehe ich die Haselrute, die der erboste Mann herausholte, durch die Luft fahren. Alle Samstage erhielten wir die Noten. Darin war aber nur das Betragen zensuriert, so dass die schwachen Köpfe am besten dastanden. Der Tod entwand dem Lehrer frühzeitig den Bakel. Er hinterliess mehrere Kinder und — Schulden, was unter solchen Umständen nicht anders sein konnte.

2. Theodor Zyro war mein Sekundarlehrer und das gerade Gegenteil von Ludwig Wildi. Seine Seminarbildung hatte er in R. erhalten. Er war eine durchaus tüchtige Lehrkraft. Neben den andern Schulfächern erteilte er einen guten Gesang- und Zeichenunterricht. Wenn er einen Fehler hatte, so war es der zu grosser Strenge. Die Klasse trat schlecht vorbereitet aus der Primarschule in die Sekundarschule über, und gleichwohl glaubte Zyro gute Erfolge erzielen zu müssen. Fast jeden Abend liess er Schüler nachsitzen, die mit dem Lernen im Rückstand waren. Ich selber hatte mich über ihn nicht zu beklagen; bloss liess er mich meine schlechte Schrift dadurch verbessern, dass ich anfänglich jeden Aufsatz zweimal schreiben musste. Das setzte manche bittere Träne ab, und meine Mutter hatte genug zu trösten. Körperlich war Sekundarlehrer Zyro schön gewachsen, ein schmucker Jüngling mit schwarzem Schnurrbärtchen, das er beständig drehte. Er war ein angenehmer Gesellschafter und bei uns zu Hause einigemal zu Gast, da meine Eltern ihn wegen seiner Tüchtigkeit hochschätzten. Liederliche Schüler pflegte er zu hänseln. Auch etwas eitel

war er, was aus folgendem Beispiel hervorgeht. Er versuchte, uns in das Wesen des Dramas einzuführen und las uns zu diesem Zwecke einen eigenen Versuch vor. Es war die Dramatisierung des Volksliedes: Zu Strassburg auf der Schanz. Der Versuch war, wenigstens war das mein Gefühl, kaum gelungen. Später hörte ich, dass im Seminar unter den Zöglingen seiner Zeit die dramatische Kunst („Dichteritis") im Schwung war, eine Jugendkrankheit, deren Opfer er auch geworden war. Ich war ihm sehr lieb, und er schenkte mir bei seinem Wegzuge Lessings „Nathan", ein Werk, das ich damals noch nicht verstand. Mit dem Pfarrer stand der junge Lehrer wegen seiner freisinnigen Weltanschauung nicht auf dem besten Fusse. Er verliess später den Lehrberuf und trat zum Kaufmannsstande über. Aber er liess gleichwohl eine seiner Töchter zu einer tüchtigen Lehrerin heranbilden. Auf seinen Geschäftsreisen traf ich ihn einige Male, und wir wurden gute Freunde.

3. Etienne Pignou war mein Lehrer in der französischen Schweiz, in einem kleinen Dorfe, wohin man mich zur Erlernung der Sprache geschickt hatte. Pignou, d. h. Lümmel, war freilich nicht sein Name, sondern der Spitzname, den ihm die liebe Jugend beigelegt hatte. Damit ist nun bereits sein Verhältnis zu den Knaben — denn er leitete nur die Knabenschule — leise angedeutet. Pignou führte ein herbes Regiment und verstand in der Schule keinen Spass. Er war deshalb nicht beliebt, wohl aber gefürchtet. Werfen wir einen Blick in seine Schule. Da sassen in sechs langen Bänken etwa 45 Knaben, alle darauf gefasst, einen Schabernack zu spielen, sobald der gestrenge Magister den Rücken wandte. Die Schüler sassen, nicht etwa nach Klassen geordnet, sondern nach dem Range. Alle vierzehn Tage wurden die „Plätze" verteilt, d. h. nach den Fähigkeiten die Rangordnung festgelegt. Das eine Mal wurden die Plätze nach den Leistungen in der Muttersprache, ein andermal nach dem Rechnen oder der Geographie angewiesen. Klassenprimus war, solange ich diese Schule besuchte, der Sohn des Lehrers, ein fleissiger, intelligenter und ehrgeiziger Knabe, der von seinen Mitschülern, wie der Vater, auch einen Spitznamen erhalten hatte. Ich kam mit diesem Knaben gut aus und sass bald als der zweite der Schule neben ihm. Einmal allerdings wäre ich beim Verteilen der Plätze fast der erste geworden. Ich hatte meine Rechenaufgabe vor des Lehrers Sohn und richtig gelöst und gab meine Schiefertafel mit dem Ergebnis M. Pignou in die Hand. Dieser nahm sie, fand sie richtig und wartete, bis sein Knabe ebenfalls mit der Aufgabe fertig war. Dann legte er seine Schiefertafel oben auf und die meine darunter, so dass ich blieb wo ich war. Mir war das einerlei, da mich der Ehrgeiz nicht plagte; aber meine Mitschüler empfanden das als eine Ungerechtigkeit, ebenso meine Hausleute. Sie hätten es nicht ungern gesehen, wenn ich den jungen Pignou, der seit Jahren den Ehrenplatz innehielt, ausgestochen hätte. Auch sonst bot diese Schule ein sonderbares Bild. Es herrschte das Monitoren- oder Lehrschülersystem, da der Lehrer nicht gleichzeitig alle Schüler der verschiedenen Stufen unterrichten konnte. Lehrschüler waren die ältern Knaben, die ihre Lehrtätigkeit auf das Abfragen dessen beschränkten, was meist im Katechismus bestand. Es kam aber nicht selten vor, dass der eine oder andere der Kleinen seine Antwort nicht wusste. Doch dann wusste der findige Junge Rat; er zeigte seinem „Lehrer" verstohlen einen Apfel, und dieser liess mit sich reden. Dann lief die Antwort auf die Frage von einem Ende der Bank zur andern. Wer aber seine Antwort nicht wusste und keinen Apfel als Lösegeld zur Verfügung hatte, wurde dem Lehrer angezeigt, worauf ihm mit dem Meerrohr die tiefere Kenntnis beigebracht wurde. Häufig kam es vor, dass Pignou das Schulzimmer verliess und sich in seiner Wohnung, die im Schulhause war, zu schaffen machte. Während seiner Abwesenheit hatte ein Schüler die Aufsicht zu führen, der ihm bei der Rückkunft Rechenschaft ablegen musste. Diese fiel meist milde aus, wenn nicht ein böswilliger Angeber die Sache verpfuschte, worauf dann das Rohr in Tätigkeit trat.

Gegen solche unangenehme Auftritte wussten sich die Knaben, zumal die grössern, schadlos zu halten. Sie gingen unter irgendeinem Vorwande auf die Laube hinaus und spielten dort Romeo und Julia. Die Julia stand aber unten im Parterre, wo die Lehrerin die Mädchenschule hielt. Manchmal nahm ein Knabe, dessen Eltern zu Hause eben Schlachttag gehalten hatten, eine gebratene Schweinsrippe oder eine Wurst mit, die er in der Schulbank mit einem Kameraden verzehrte. So weiss sich die Jugend in ihrem Wirklichkeitssinn stets schadlos zu halten.

In dieser Schule lernte ich ein Fach kennen, das man bei uns damals noch nicht lehrte, die Instruction civique oder Verfassungskunde. Auch das landwirtschaftliche Lesebuch von Tschudi brauchte man in einer Übersetzung. Eine oft wiederkehrende Übung war das Dictée, leider oft in Stoffen bestehend, die wir Schüler nicht verstanden. Dabei spielten die Regeln über das Partizip eine bedeutende Rolle. Sätze, wie sie im Leben nie vorkommen, wurden zu diesem Zwecke erfunden, z. B.: Cette dame peint bien, je l'ai vue peindre und je l'ai vu peindre. Im ersten Falle malt die Dame selber, im zweiten wird sie gemalt. Das ist so ein Mittel, um die lange Schulzeit totzuschlagen. Der Gesang an dieser Schule tönte fast barbarisch. Auf Stimmbildung kam es nicht an, wenn die Knaben nur lebhaft darauf losschrien, was sie weidlich taten. Mir tat der Gesang in den Ohren weh, während der Lehrer ob dem Gebrüll vergnüglich lachte. Ein Jahr lang dauerte mein Aufenthalt in dem Dorfe, worauf ich mit meinem bisschen Französisch und mit einigen Brocken Patois wieder in die Heimat zurückwanderte.

Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz.

Im Sekundarschulhaus Weinfelden traten am 29. Nov. die thurg. Kollegen von der Sekundarschulstufe zur obligatorischen, wenn auch etwas späten Herbsttagung zusammen. Arbeit wäre für einen ganzen Tag gewesen, wie das früher üblich war. Wenn Kollegen von der Landesmark — Untersee und Rheingegend z. B. — schon in den Vormittagsstunden von Hause abfahren und abends 5 Uhr den Konferenzort wieder verlassen müssen, um gleichen Tages wieder heimkommen zu können, so ist ihnen mit einer Ansetzung des Konferenzbeginnes auf mittags 1¼ Uhr nicht gedient. Die Zahl der Mitglieder hat sich seit der letzten Versammlung wieder um zwei vermehrt, indem Bischofszell und Frauenfeld (Mädchensekundarschule) ihre Lehrstellen von je 3 auf 4 erhöhten. Damit ist das einzige weibliche Konferenzmitglied aus seiner jahrelangen Vereinsamung erlöst. — Neue Schulen sollen bevorstehen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Horn sich von Arbon zu lösen. — Eines kürzlich verstorbenen Kollegen, des Hrn. E. Lauchenauer, wurde in warm empfundenem Nekrolog durch Hrn. Ribi, Romanshorn, gedacht. Wer ihn gekannt hat, in seinen gesunden wie in seinen kranken Tagen, den edlen Charakter, den willensstarken Dulder, den ganzen Mann in jeglicher Hinsicht, der wird sein Andenken in hohen Ehren halten.

Bedauerlicherweise steht bei uns im Thurgau für die Lehrerversammlungen heute noch und immer wieder ein Geschäft, das wir je eher je lieber verabschieden wollten, wie dies die glücklicheren Kollegen anderer Kantone haben tun dürfen, die Besoldungsfrage. Wir sind so bös ins Hintertreffen geraten, dass wir Schritte tun müssen, um aus der Not herauszukommen. Solange wir noch Mindestbesoldungen von wenig über 4000 Fr. und Unterschiede gegenüber den Primarlehrerbesoldungen von 50 Fr. haben, solange dürfen wir die Hände nicht in den Schoss legen. Daran ändert die Tatsache kein Jota, dass eine — leider beschränkte — Anzahl von Sekundarschulkreisen bezw. Vorsteherschaften der Geldentwertung Rechnung getragen haben und dass sich die durchschnittliche Sekundarlehrerbesoldung erhöht hat. Diese und damit im Zusammenhang stehende Fragen waren durch die standespolitische Kommission gründlich vorbereitet worden. Aus der Diskussion ergaben sich einstimmige Beschlüsse, die in ihrem Wortlaut an das Erziehungsdepartement und an den Vorstand der Sektion Thurgau geleitet werden. Die auf den 11. Dezember einberufene Sektionsversammlung wird dann Gelegenheit finden, dazu Stellung zu nehmen; vorerst gehören sie nicht an die breite Öffentlichkeit. Hauptgeschäft bildete ein den

Lehrplan stark berührender Vortrag über Buchhaltungsunterricht auf der Sekundarschulstufe. In freien, vielleicht fast etwas zu breit gehaltenen Darlegungen entwickelte Hr. Prof. Keller, Frauenfeld, seine Ansichten, indem er die dringende Notwendigkeit eines richtigen und einlässlichen Unterrichtes in der Buchführung aus den heutigen Wirtschaftsverhältnissen heraus nachwies. Wenn der Lehrplan für die erste Klasse S.-Sch. Rechnungsführung, für die zweite Klasse Buchführung verlangt, in der dritten Klasse von diesem Fache an sich aber gar nichts mehr verlauten lässt, sondern nur Gemeinde- und Fondsrechnungen erwähnt, so entspricht dies den heutigen Bedürfnissen unseres wirtschaftlichen Lebens nicht. (Tatsächlich wird m. W., wenigstens an den ungeteilten Schulen, in der 3. Klasse Buchführung behandelt. Der Korresp.). Denn ein grosser Prozentsatz gerade der Schüler, die die dritte Sekundarschule besuchen, wendet sich später Berufsgebieten zu, für die eine einigermassen gründliche Kenntnis der Buchführung ein Gebot der Notwendigkeit ist. Rechnungsführung und Buchführung sollten auch nicht gesondert behandelt werden, denn beide stehen in so engem organischem Zusammenhang, dass nur eine lückenlose Durcharbeitung des gesamten Rechnungswesens eines kleineren Gewerbetreibenden z. B. erspriesslichen Unterrichtserfolg garantiert. Dies hätte zur Folge, dass die Geschäftsaufsätze aus dem Fache des Deutschen losgelöst und der Buchhaltung zugeteilt werden müssten. In der dritten Sekundarklasse wünscht der Vortragende Behandlung eines Kleingewerbefalls mit doppelter Buchhaltung, als Mittelpunkt das amerikanische Journal-Hauptbuch. Da der Uhrzeiger gegen 5 Uhr vorrückte, und man sich nicht auf eine Dauersitzung bei künstlicher Beleuchtung und gelichteten Reihen einrichten wollte, wurde die Diskussion auf die Frühjahrssitzung verschoben, was kaum im Interesse einer befriedigenden Erledigung der Sache liegt. Ebenso mussten „Mittelschulreform und Sekundarschule" auf nächste Frühjahrsversammlung vertagt werden. Die nächste Versammlung soll, wenn es die Fahrpläne irgendwie gestatten, im hintern Thurgau, in Sirnach zusammentreten. Seit mehr als 20 Jahren hat sich die Konferenz nicht mehr in diesem Kantonsteil zusammengefunden, obschon während längerer Zeit ein schneidiger Konferenzpräsident dort hinten amtete und seit der letzten hinterthurgauischen Tagung (1898 in Dussnang) sich die Zahl der dortigen Sekundarschulen verdoppelt hat. ...*u*...

Aargauische Lehrerwitwen- und Waisenkasse.

Unmittelbar nach der kantonalen Abstimmung über das Gesetz betreffend Leistungen des Staates für das Volksschulwesen (21. Dezbr. 1919) hat am 22. Dezbr. des gleichen Jahres die Generalversammlung der Aarg. Lehrerwitwen- und Waisenkasse, in freudiger Anerkennung des guten Abstimmungsergebnisses, den Jahresbeitrag für jedes Mitglied von 40 Fr. auf 100 Fr. erhöht. Da zugleich durch oben angeführtes Gesetz auch die Lehrerinnen wieder Mitglieder der Aarg. Witwen- und Waisenkasse werden mussten, somit auch in Zukunft, d. h. vom Jahre 1920 an, den gleichen Mitgliedsbeitrag von 100 Fr. zu leisten haben, bedeutet dieser Beschluss eine ganz wesentlich höhere Jahreseinnahme für die Kasse. — Unterhandlungen, die bald nachher durch den Vorstand mit der aarg. Regierung betreffend Staatsbeitrag an diese Kasse eingeleitet wurden, zeitigten das Versprechen, der Staat werde an die Kasse die gleichen Beiträge leisten, wie die Mitglieder der Kasse selbst. Diese unerwartet günstige Wendung für unsere Witwen- und Waisenkasse hatte eine Statutenrevision zur Folge. Vorerst wurden durch Hrn. Prof. Dr. Otti, Mitglied des Vorstandes der Kasse, versicherungstechnische Berechnungen angestellt, welche ergaben, dass mit Hülfe dieser Einnahmen und dem gegenwärtigen vorhandenen Vermögen der Kasse (auf 31. Dezbr. 1919 Fr. 662,655.24) nun für die für 1. Jan. 1920 entstehenden Lehrerwitwen eine jährliche Pension von 800 Fr. ausgerichtet werden könne, während die früheren Witwen sich mit 500 Fr. begnügen müssen. Auf Grund dieser Berechnungen mussten die Statuten einer Revision unterzogen werden, was dem Vorstande der Kasse ziemlich Arbeit verursachte. Diese neuen Statuten wurden in der Generalversammlung der Mitglieder der Kasse Mittwoch den 17. Nov. in zweimaliger Lesung durchberaten und ohne wesentliche Änderungen von der Versammlung gutgeheissen. Die hauptsächlichsten Bestimmungen derselben sind folgende:

1. Zum Eintritt in die Kasse sind verpflichtet: die Lehrer und Lehrerinnen der Gemeinde-, Fortbildungs- und Bezirksschulen (die Lehrerinnen waren vom Beitritt seit 1905 befreit). Zum Eintritt sind berechtigt alle übrigen, bisherigen Mitglieder der Witwen- und Waisenkasse mit Einschluss der Lehrerschaft an den kantonalen Lehranstalten (die letztere wurde durch das Gesetz über die Leistungen des Staates an das Volksschulwesen vom 21. Dezbr. 1919 an die kantonale Beamtenkasse verwiesen).

2. Jahresbeitrag: 100 Fr. pro Mitglied, solange es im Amte steht, aber längstens bis zum zurückgelegten 65. Altersjahr.

3. Leistungen der Kasse: Sie übernimmt: a) Renten an Witwen und Waisen (bisher nur an Witwen resp. Waisen) verstorbener Mitglieder. b) Renten an Witwer verstorbener Lehrerinnen in dem Falle, wenn dieser erwerbsunfähig ist und für seinen Unterhalt auf das Einkommen seiner Ehefrau angewiesen war. c) Rückzahlungen an Hinterlassene verstorbener lediger Mitglieder, insofern diese bedürftige Eltern, Grosseltern oder Geschwister regelmässig unterstützt haben. Zurückbezahlt werden in solchen Fällen sämtliche geleistete Jahresbeiträge ohne Zins. d) Witwen von Mitgliedern, die im Zeitraum vom 1. Jan. 1905 bis 31. Dezbr. 1919 verstorben sind, erhalten eine Rente von 500 Fr. Die Berechnungen hatten s. Z. ergeben, dass bei 40 Fr. jährlichem Beitrag die Kasse nur eine Rente von 300 Fr. auszahlen könne. Die durch den Krieg verursachten teueren Lebensbedingungen veranlassten dann den Staat, diesen 300 Fr. von sich aus noch 200 Fr. zuzufügen. — Mit dem Jahre 1919 fallen nun aber die vom Staate an diese Witwen geleisteten Zuschüsse weg, und es hat dieselben nun die Witwen- und Waisenkasse übernommen. e) Witwen seit 1. Jan. 1920 verstorbener Mitglieder erhalten eine Rente von 800 Fr. f) Die Waisenrenten (auch für die seit 1905 verstorbenen Mitglieder) werden auf Grund der Witwenrenten berechnet, und zwar beträgt die Rente einer Halbwaise für jedes unmündige Kind ¼ der Witwenrente; der Gesamtbetrag der Waisenrenten darf aber den Betrag der Witwenrente nicht übersteigen. Es kann also eine Witwe mit Halbwaisen eine Jahresrente von 1000 Fr. beziehungsweise 1600 Fr. im Höchstfalle erhalten. Vollwaisen erhalten eine Rente in doppelter Höhe der Halbwaisenrente bis zum Maximum der doppelten Witwenrente. Die Rentenauszahlung einer Waise hört mit dem Ende des Kalendervierteljahres auf, in welchem sie das 18. Altersjahr zurückgelegt hat.

Bezüglich der Mitglieder des frühern Lehrerpensionsvereins, die noch unter der Geltung der damaligen Statuten aus dem aarg. Schuldienst getreten sind und aus welchem sich die Aarg. Lehrerwitwen- und Waisenkasse herausentwickelt hat, gelten im wesentlichen die bei der im Jahre 1905 erfolgten Umwandlung aufgestellten Bestimmungen.

So hat sich also die Aarg. Lehrerwitwen- und Waisenkasse dank des mehrerwähnten Gesetzes vom 21. Dezbr. 1919 und dank der Opferwilligkeit der Lehrer und Lehrerinnen verhältnismässig rasch zu einer Institution entwickelt, die wirksame Hülfe leisten kann, und wenn nun dank der gegenwärtigen Leistungen der Lehrer und des Staates auch noch das Deckungskapital anwächst, wie es die versicherungstechnische Berechnung voraussieht, so wird bei den nächsten fünf oder zehn Jahren sich noch eine wesentlich höhere Rente für die Witwen und Waisen herausrechnen lassen. Wir wollen das Beste hoffen. *n. z.*

Lehrerverein Zürich.

Am 13. Nov. hielt der Lehrerverein Zürich als Abschluss des vergangenen und Einleitung des neuen Vereinsjahres seine 1. ord. Hauptversammlung ab. Aus der langen

Liste der Geschäfte, deren Behandlung mehr als drei Stunden beanspruchte, seien die wichtigsten kurz erwähnt. Die Jahresberichte des Hauptvereins und der Zweigvereine lagen druckbereit vor. Auf ihre Verlesung wurde im Interesse der Zeit verzichtet; nur über die Tätigkeit des Hauptvorstandes machte der Präsident einleitend einige Mitteilungen. In seinem Rückblick bezeichnete er das verflossene Vereinsjahr als ein wenigstens nach aussen hin ungewöhnlich ruhiges; dafür hatte der Vorstand reiche Gelegenheit, eine Reihe von Geschäften, die Einzelfälle, sowie die Regelung innerer Verhältnisse betrafen, durchzuberaten, und erledigte auch so ein volles Arbeitsmass. — Eine nicht geringe Aufregung verursachte im Frühjahr, zur Zeit der ärgsten Finanzkrisis der Stadt, der Vorschlag des Kleinen Stadtrates, die Arbeiter, Beamten und Angestellten der städtischen Verwaltung möchten sich mit einem zehnprozentigen Abzug von der Besoldung einverstanden erklären. Die Beratungen in den einzelnen Organisationen und die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Verbände und einer Abordnung des Kl. Stadtrates zeigten deutlich, dass aus rechtlichen und wirtschaftlichen Gründen eine solche Sparmassnahme nicht in Betracht kommen könne, und so blieben auch wir von dieser eigenartigen Besoldungsregelung verschont. Weniger selbstverständlich mochte auf den ersten Augenblick dem einen und andern die Tatsache erscheinen, dass die Lehrer der beiden Städte, wie auch der grössern Landgemeinden bei der auf kantonalem Boden vorgesehenen Teuerungszulage nicht berücksichtigt werden können. Wer indessen die jüngsten Verhandlungen des K. L. V. verfolgt hat, wird im gegenwärtigen Zeitpunkt den Vorschlag der Behörden begreifen und die vielgerühmte Solidarität auch jetzt bestätigen, wo einmal nicht wir, sonden die andern, jene seit Jahren bedrängten Kollegen in den kleinen Landgemeinden, den Vorteil haben sollen. Dafür aber ist Sorge zu tragen, dass an massgebender Stelle unsere Verzichtleistung ja nicht in dem Sinne gedeutet werde, als vermöchte unsere gegenwärtige Besoldung auch weiterhin der fortschreitenden Teuerung Stand zu halten.

Trotz der Sorgen in den eigenen Reihen wurde das im Frühling 1819 begonnene Hülfswerk für ausländische, insbesondere Wiener Lehrersfamilien im Berichtsjahr weitergeführt und dann gegen den Herbst hin allerdings zu einem gewissen vorläufigen Abschluss gebracht. Eine Anzahl Wienerkinder fanden wiederum in Familien unserer Mitglieder und Freunde Aufnahme, und weiterhin unterstützten wir die inzwischen geschaffene Zentralstelle in Bern mit Beiträgen; so wurde u. a. die Hälfte des Reinertrages der Liederbuchanstalt diesem Hülfswerk zugewiesen.

Wie notwendig die im Jahre zuvor beschlossene Erhöhung des Jahresbeitrages um 50% war, zeigte der Rechnungsabschluss, der auch so noch bei rund 15,300 Fr. Einnahmen und 16,600 Fr. Ausgaben ein Defizit von nahezu 1300 Fr. aufwies, das allerdings nachträglich durch einige noch ausstehende Zuwendungen auf 500 Fr. vermindert werden soll. Unter den Ausgaben sei hervorgehoben der Beitrag an die Zürcher Kunstgesellschaft, womit wir für unsere Mitglieder den freien Besuch des Kunsthauses am Samstag-Nachmittag erwirkt haben. Wir möchten auch an dieser Stelle unsere Mitglieder nachdrücklich auf diese Vergünstigung aufmerksam machen, damit duch einen möglichst zahlreichen Besuch des Kunsthauses der unsere Rechnung ordentlichbelastende Posten gerechtfertigt erscheine. — In demselben Rahmen wie die beschlossene Rechnung bewegt sich auch der Voranschlag für das Jahr 1920/21, der von der Versammlung — im Vertrauen auf die „ausgleichende" Vorarbeit des Vorstandes — gesamthaft genehmigt wurde.

Der neue Arbeitsplan sieht im Hauptverein, besonders aber in den Sektionen, eine stattliche Reihe von Veranstaltungen vor, die das lebhafteste Interesse der Mitglieder verdienen. Sie aufzuzählen, erlaubt der Raum nicht; so sei auf die jeweiligen Ankündigungen im einzelnen verwiesen. Die regelmässigen und fleissigen Teilnehmer werden bald die Wahrnehmung machen, dass bei uns die „Friedenstätigkeit" in vollem Umfang wieder aufgenommen worden ist. Damit dürfe sich die kleine Schwankung nach unten, welche die Mitgliederzahl (1250) im Laufe des Jahres aufwies, rasch wieder ausgleichen, sofern nur der Sinn für gemeinschaftliche Aufgaben und Bestrebungen auf wirtschaftlichem Boden sowohl, als auch in der Richtung der Förderung unserer beruflichen Tüchtigkeit und der Pflege der Kunst sich nicht allzusehr verkriecht vor den Alltagssorgen im einzelnen Haushalt oder — was freilich noch schlimmer wäre — vor einer gewissen Bequemlichkeit und Selbstzufriedenheit, die heute da und dort sich breit zu machen droht. Eine etwas straffere und einschränkendere Fassung erhielt der Artikel 4 der Statuten, wornach bei der Ernennung von Ehrenmitgliedern in Zukunft die Verdienste um den gesamten Lehrerverein gegenüber den Leistungen in einer Sektion etwas stärker ins Gewicht fallen sollen.

In einer längeren Aussprache grundsätzlicher Natur führte die Frage betr. den Beitritt des L. V. Z. zur Gesellschaft für deutsche Sprache und Literatur in Zürich. Der Beitritt wurde gemäss dem Antrag des Vorstandes beschlossen. Damit erhalten unsere Mitglieder das Recht der freien Teilnahme an allen Veranstaltungen (Vortragsabenden und allfälligen Kursen der Gesellschaft). Der L. V. Z. hat während der letzten Jahre bei reger Beteiligung eine Anzahl Fremdsprachkurse abgehalten. Wie viel mehr noch gehört die Pflege unserer Muttersprache in seinen Aufgabenkreis. So werden es zahlreiche Mitglieder begrüssen, dass ihnen nunmehr Gelegenheit geboten wird, sich durch kundige Forscher auf dem weiten Gebiet der deutschen Sprachwissenschaft und Literatur führen zu lassen oder auch durch eigene Mitarbeit neue Anregungen zu geben.

Bereits stehen wir auf allen Posten mitten drin in der neuen Tätigkeit; möge sie an jedem Ort reiche Früchte tragen! *F.K.*

---

† Ernst Lauchenauer 1884–1920.

Ein ungewöhnlich grosser Leichenzug bewegte sich am 26. Okt. dem mit den letzten Herbstblumen geschmückten Friedhof von Romanshorn zu, wo Ernst Lauchenauer in der Nähe seiner Gattin bestattet werden wollte. Schüler und die Kollegen der Bezirkskonferenz Arbon sangen dem geliebten Lehrer und Freunde den letzten Gruss ins Grab. — Ernst Lauchenauer, geb. den 10. Aug. 1884 in Kümmertshausen, trat aus der Sekundarschule Erlen an die 4. Kl. der Kantonsschule in Frauenfeld über. Er war ein eifriges Mitglied der Thurgovia. In einer Streitfrage begründete er seinen Standpunkt einmal damit, dass er sagte: So ist es, so hat es uns der Lehrer in der Sekundarschule gelehrt! Diese für seine Art bezeichnende Anerkennung einer Autorität trug ihm den Spott seiner Kameraden ein, den er aber durch seine sich stets treu bleibende Art bald zum Schweigen brachte. In Genf und Paris setzte L. seine Studien nach der Maturitätsprüfung fort. Als Sekundarlehrer sammelte er in Dozwil, nachher in Mühlehorn seine ersten Erfahrungen. 1909 folgte er einem Rufe an die Sekundarschule Romanshorn. Mit der Freude und mit dem Eifer, die den geborenen Lehrer verraten, hat er seinen Beruf ausgeübt. In allen Fächern suchte er beim Schüler das Interesse am Lehrstoff zu wecken und ihm ohne Überlastung mit Einzelheiten ein zuverlässiges Wissen zu vermitteln. Diese echte Lehrfreude und eine vornehme Bescheidenheit und Güte erwarben ihm die Liebe seiner Schüler. In treuester Pflichterfüllung stand er seinem Amte vor, auch dann noch, als schweres Leiden sich bei ihm einstellte. Unter Aufbietung aller Kraft und Energie hat er Tag für Tag seiner Pflicht Genüge getan, in ruhigem Gleichmut und ungebrochener Arbeitsfreudigkeit. Eine gefestigte Lebensauffassung, das Erbe aus glücklichen Zeiten, liess ihn in den Jahren der Erkrankung nicht zum verbittert Entsagenden werden, mit der Gelassenheit eines in sich starken Menschen ertrug er Mühseligkeiten und Beschwerden der Krankheit. Ein Aufenthalt in L. brachte ihm keine Heilung; als todkranker Mann kehrte er Ende September in sein elterliches Haus zurück, um bald von seinem Leiden erlöst zu werden. — E. L. war nicht nur ein musterhafter Lehrer, sondern auch ein lieber und guter Kollege, der in Konferenzen und Schulvereinen manch gutes Wort aussprach. Seine arbeitsfreudige Natur liess ihn überall das Gesunde und Schöne suchen und finden. So ist er trotz seines kurzen Lebenslaufes einer der Glücklichen geworden, an die jeder gern und ungetrübt zurückdenkt. *A. K.* in R.

Luzerner Brief.

Bei der Behandlung der Staatsrechnung des Kantons Luzern entspann sich im Grossen Rat (30. Nov.) eine Aussprache über die Finanzlage unseres Kantons, wobei das Erziehungswesen eine trübe Stunde hatte. Man erhielt den Eindruck, die finanzielle Schwäche biete den erwünschten Vorwand, um mit den Ausgaben für das Erziehungswesen auch dessen Aufgabenkreis zu beschneiden. Die Staatsrechnung von 1919 schliesst mit einem Rückschlag von 3,633,435 Fr. ab. Das Erziehungswesen ist bei 299,076 Franken Einnahmen (201,828 Fr. Bundesbeiträge) und 2,770,709 Fr. Ausgaben mit 2,471,632 Fr. am Rückschlag beteiligt. Der Voranschlag für 1921 sieht einen Fehlbetrag von 2,588,848 Fr. vor; das Erziehungswesen hat eine Reinausgabe von 3,273,760 Fr. — Trotzdem ein verschärftes Steuergesetz für 1920 bedeutende Mehreinnahmen bringt, scheint das finanzielle Gleichgewicht noch lange nicht hergestellt zu sein. Die Steuerquellen werden aber reichlicher fliessen als der Voranschlag vorsieht. Verfehlt ist es, ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche und soziale Tragfähigkeit des Landes und seiner Bewohner die während der Kriegsjahre aufgebürdeten Schuldenlasten innerhalb weniger Jahre abtragen zu wollen. Die Wunden des Weltkrieges können nur langsam ausheilen. Mehr als je muss sich aus Gründen der Selbsterhaltung der Staat als gerechter Sozialstaat erweisen. Das Erziehungswesen ist ein wesentlicher Teil des Sozialstaates. Die Schule soll die Jugend zu tüchtigen, braven Bürgern heranbilden. Tüchtig muss der Schweizer insbesondere in seinem Berufe sein, soll das schweizerische Wirtschaftsleben den internationalen Wettbewerb erfolgreich bestehen können. Ohne Überhebung darf behauptet werden, dass die Schulen aller Stufen dem tüchtigen Berufsmann das Hauptrüstzeug mit auf den Lebensweg geben. Das Kapital, das im Schulwesen niedergelegt wird, ist eine volkswirtschaftliche Reserveanlage. Den Beweis dafür liefern gerade jene Rufer nach Abbau im Erziehungswesen, die, wenn es ihre eigenen Kinder betrifft, eine gute Schulbildung zu schätzen wissen.

Zu den unumgänglichen Ausgaben im Schulwesen gehören die Besoldungen der Lehrerschaft. Zwischen Lohn und Leistung ist in jedem schaffensfreudigen Arbeiter eine Wechselwirkung. Auch der Lehrer ist ihr unterworfen Darum ist es eine Hauptaufgabe des S. L. V. und seiner Sektionen gewesen, die Lehrerschaft materiell zu heben. Dankbar ist anzuerkennen, dass der Kt. Luzern seit der Neuordnung der Besoldung im Juli 1919 aus frühern kläglichen Gehaltsansätzen sich etwas emporgehoben und dadurch die Schaffensfreudigkeit der Lehrerschaft gefördert hat. Die Kriegs- und Nachkriegszeiten haben aber in der Verteuerung der Lebenshaltung derart unruhig gewirkt, dass Lohnfestsetzungen nach einigen Monaten schon wieder überholt waren. In dieser unbestreitbaren Tatsache beruht die Berechtigung der Begehren der Lehrerschaft, die auf Alterszulagen hinzielten. Der Buchstabe des Gesetzes von 1919 wollte es, dass das Besoldungsmaximum erst in 25 Jahren erreicht würde, ein Unikum auf weiter Flur. Der verstorbene Hr. Erziehungsdirektor Düring versprach, unverzüglich Schritte zu tun, damit die Höchstbesoldung mit dem erfüllten 12. Dienstjahre ermöglicht werde. Durch Verschiebung der Grossratssitzung im Frühjahr 1920 ist die erforderliche Änderung des Erziehungsgesetzes verschleppt worden und harrt in den kommenden Weihnachtstagen der Erledigung. Nach dem Wortlaut erster Lesung soll die Lehrerschaft vom 1. Jan. 1920 an die Besoldung auf Grund des Höchstgehalts nach zwölf Jahren erhalten. Lehrkräften, die mehr als 2 und weniger als 25 Jahre im Schuldienste stehen, kommen die Beträge zu, die sich aus der Differenz zwischen der gegenwärtigen (25 Jahre) und der zukünftigen (12 Jahre) Skala der Alterszulagen ergeben; für den einzelnen Lehrer macht dies je nach den Dienstjahren 200 bis 600 Fr. aus. Die Gesamtausgabe beliefe sich für den Fiskus auf ungefähr 130,000 Fr. Aber —

Dieser Betrag will der Lehrerschaft angesichts der düstern Finanzlage des Staates vorenthalten werden. Zielbewusst ist während der November-Sitzung des Grossen Rates auf Abweisung des Begehrens der Lehrerschaft hingearbeitet worden. Hr. Ständerat Winiger trat als Hauptanfechter der Ausgaben für das Erziehungswesen, besonders für das Volksschulwesen auf. Der Posten Besoldungen (mit den Teuerungszulagen) hätte sich seit dem Jahre 1913 vervierfacht, das sei „ein Übermass von Wohlwollen". Hr. W. fordert bessere Ausnutzung der Arbeitskräfte und Einschränkung der Klassenteilung. Die Besoldung der Lehrer sei eigentlich Sache der Gemeinden, die das Wahlrecht haben; das Verteilungsverhältnis zur Bestreitung der Gehälter, ¾ der Staat, ¼ die Gemeinden, sei unhaltbar. Der neue Finanzdirektor, Hr. Zust, führte aus, dass die Aufgaben des Erziehungswesens derart grosse Mittel fordern, dass sie der Staat nicht mehr tragen könne. Hr. Stadtpräsident Dr. Zimmerli entgegnete diesen Klagetönen gegenüber, dass die Besoldung der Lehrerschaft bis in die letzte Zeit so rückständig war, dass dieser Mangel an Fürsorge heute noch nicht verantwortet sei; es müsse nachgeholt werden, was früher versäumt worden sei. Alle haben wohl den guten Willen, an der Gesundung des Fiskus mitzuhlfen, „aber Sie fassen am unrichtigen Ort an, wenn Sie die Gesundung auf Kosten des Volksschulwesens an Hand nehmen wollen". Weitere Redner konnten nicht mehr zur Sache sprechen, da der Rat andere Geschäfte erledigen wollte. Die Meinungen werden bei der kommenden Beratung des Voranschlages für 1921 gehört werden müssen. Dann wird mit aller Bestimmtheit das berechtigte Begehren der Lehrer beleuchtet werden. Man wird die Lehrerschaft nicht anders behandeln wollen als die Beamten und Angestellten. Die Vertreter der verschiedenen Lehrervereinigungen werden am 19. Dezember zur Angelegenheit Stellung beziehen. *-er.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Am 11. Dez. hielt Hr. Prof. Dr. P. Niggli seine Antrittsrede als Professor der Universität Zürich über das Thema: Kristallographie, Kristallstruktur und Chemismus. — Zum Professor für Eisenbahn- und Strassenbau an der Eidg. Technischen Hochschule Zürich wird Hr. Ingenieur Andreae von Bern gewählt.

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Kt. St. Gallen: Henau-N.-Uzwil: T.-Z. 300 Fr. (Verheiratete) und 50 Fr. (Ledige) für die nächsten zwei Jahre (Antrag der Schulbehörde: B. 4200 Fr. [prov.] und 4600 Fr. [def. gewählte Lehrer]). — Kath. Rebstein: B. 4000 Fr., acht A.-Z. von je 100 Fr., Wohnung 500 Fr. — Kt. Waadt: Zu den Ansätzen, die in letzter Nr. erwähnt sind, kommt noch die Wohnung oder Entschädigung hinzu (Min. in Landgemeinden für Lehrer 500 Fr., Lehrerinnen 400 Fr.). B. der Lehrer an Gemeinde-Mittelschulen (Collèges communaux) 6500 bis 10,000 Franken, an kant. Mittelschulen 7500 bis 11,000 Fr., Professoren der Universität 12,000 Fr.

Aargau. Eine wenig erfreuliche Gemeindeversammlung erlebte die Lehrerschaft von Zofingen letzten Samstag. Auf der Traktandenliste stand die Regelung der Ortszulagen. Es war darüber Meinungsverschiedenheit zwischen dem Antrag des Gemeinderates und dem der Lehrerschaft, der anfänglich von der Schulpflege übernommen worden war, dann aber zugunsten desjenigen des Gemeinderates fallen gelassen wurde. Eine gleichzeitig vorzunehmende Lehrerwahl, zu der die Behörden die Berufung eines ganz jungen Lehrers vorschlugen, der sich zu den billigsten Ansätzen offerierte, gab Gelegenheit zu Reden über Sperre usw. Der junge Mann hatte vom aarg. Lehrervereinspräsidenten einen Brief erhalten, worin er auf den Kampf der Zofinger Lehrerschaft aufmerksam gemacht und um Solidarität angegangen wurde. Dieses Dokument zeigte er in erster Linie den Zofinger Behörden und half dadurch, die dortige Lehrerschaft und sich selber schädigen. *k. b.*

Bern. In den Sektionen des Mittellehrervereins wird die Pensionskasse der Mittellehrer besprochen, die das neue Lehrerbesoldungsgesetz vorsieht. Der Eintritt erfordert von den ältern Lehrern nicht geringe Opfer, namentlich von denen, die vor 1862 geboren sind. So sehr auch

das Entgegenkommen der Unterrichtsdirektion bei der Festsetzung des Statutenentwurfs anerkannt wird, so wird doch bedauert, dass der Staat nicht auch die Garantie der Kasse übernimmt, wie er dies der Hülfs- und Pensionskasse der Staatsbeamten gegenüber tut. Auf einen aufklärenden Vortrag von Hrn. Dr. Bieri hin wünscht die Sektion Oberaargau-Emmental (11. Dez. in Sumiswald), dass einige Härten der Vorlage gemildert und diese auf 1. Jan. 1921 in Kraft erklärt werde. Die gleichen Wünsche hatte auch die Sektion Bern-Mittelland (8. Dez. in Bern).

— Vor der Sektion Oberemmental des B. L. V. (Langnau, 11. Dez.) entwickelte Hr. Hurni, Bern, Notwendigkeit und Tragweite einer Umgestaltung der Schulgesetze. Das Hochschulgesetz stammt aus dem Jahr 1834, das Sekundarschulgesetz von 1850, das Primarschulgesetz von 1894. Als Zielpunkte stellt Hr. Hurni auf: Anrecht jedes Kindes auf eine der Begabung entsprechende Ausbildung, volle Unentgeltlichkeit des Unterrichts, nur ein Schulgeld für gut bemittelte Mittelschüler, Fürsorge für unterernährte und schlechtgekleidete Kinder, einen Schularzt, in jeder Gemeinde Aufhebung der erweiterten Oberschule und Errichtung von Sekundarschulen (wo mehr als 150 Schüler), Arbeitsklassen für Schwachbegabte, Errichtung von Kindergärten, Schülerzahl von 50, in Gesamtschulen 40, frühere Entlassung von Minder- und Schwachbegabten; Aufhebung der Schulsynode und des Schulinspektorates, dafür Bestellung eines Erziehungsrates und Adjunktenstellen in der Unterrichtsdirektion, Lehrerbildung in vier Jahren Seminar und einem Jahr Universität. — Die Sektion übertrug die Prüfung dieser Thesen einer Kommission. Nahezu einstimmig beschloss sie den Ausbau der Vereinspresse (Übernahme des B. Schulbl.). Über den Stand einer Heimatkunde den Emmentals gab Hr. Zbinden Aufschluss.

Graubünden. Der Gr. Rat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Proseminar in Roveredo. Es wurde 1888 gegründet und sollte allen italienischen Talschaften des Kantons dienen. Damals wirkten in der Mesolcina nur zwei patentierte Lehrer, 10—12 Jahre nach seiner Eröffnung fast ausschliesslich solche mit Lehrerpatent. Die Schule konnte aber doch nicht alle Erwartungen erfüllen. Von ihren Zöglingen kommt nur ein Siebentel ins Seminar Chur. Aus andern Talschaften wird es wenig besucht. So sinkt es zur gewöhnlichen dreikursigen Sekundarschule herab. Die Gemeinde Roveredo leiste auch zu wenig, hiess es. Die Schullokale seien ungenügend, oft nicht die Schulmaterialien vorhanden. Seit 1913 erhielt die Schule vom Kanton 4500 Fr. jährlich. Nun lag ein Gesuch um 10,000 Fr. vor. Die Regierung beantragte 9000 Fr., die Kommission nach Geltendmachung der berührten Umstände nur 4700 Fr. Freunde der Schule warnen vor zu grosser Sparsamkeit, damit nicht eine gewisse „Los-von-Chur-Stimmung" unterstützt werde und die Seminaristen nach Locarno treibe. Der Rat beschliesst mit kleinem Mehr 9000 Fr. nach Antrag der Regierung. *H.*

Waadt. Die Besoldungsvorlage der Regierung erweckt bei der Lehrerschaft Missbehagen. Die Besoldung der Lehrer wird auf 4000 bis 6500 Fr., der Lehrerinnen von 3500 bis 5000 Fr., der Kindergärtnerinnen von 3000 bis 4000 Fr. angesetzt; aber ein Nachsatz fügt hinzu, dass die Lehrer auf die erwähnte Mindestbesoldung erst nach drei Dienstjahren im Kanton Anrecht haben und dass während dieser Zeit die Besoldung für Lehrer 3500, für Lehrerinnen 3000 und Kindergärtnerinnen 2500 Fr. betrage. Erfolgen Klagen über die Arbeit oder das Betragen einer Lehrkraft, so beginnt die Mindestbesoldung erst nach vier oder fünf Jahren. Auch die Alterszulagen können vom Staatsrat eingestellt werden, wenn die Lehrer nicht die Zufriedenheit der Schulbehörden erwerben. Lehrkräfte, die sich in ihrem Unterricht durch pädagogische Studien oder durch den Einfluss auf die Schüler auszeichnen, können nach 18 Dienstjahren, auf Vernehmlassung der Schulbehörde, des Schulinspektors und des Unterrichtsdepartements vom Staatsrat mit Ermunterungsprämien von 500 Fr. (Lehrer), 300 Fr. (Lehrerinnen) und 200 Fr. (Kindergärtnerinnen) bedacht werden. — Zu diesen „Vorsichtsmassregeln" nahm der waadtländische Lehrerverein Stellung; sie gingen auch nicht so durch den Grossen Rat.

Zürich. Die Preisaufgabe 1919/20 der Schulsynode für zürch. Volksschullehrer: „Der Lehrplan der Zukunftsschule" hat fünf Bearbeiter gefunden. Die sonst mit grosser Spannung erwartete Enthüllung der Preisgewinner musste diesmal auf Geheiss des Erziehungsrates in aller Stille durch den Synodalvorstand vollzogen werden, weil keine Aussicht besteht, die verschobene Synode vor dem Frühjahr nachzuholen. Die Preise mögen den Bearbeitern der gestellten Aufgabe nun ausser der Ehrung auch zur Festtagsfreude werden. Hier das Urteil: I. Preis: 400 Fr.: Pädagogische Vereinigung Winterthur, Leiter: Emil Gassmann, Sekundarlehrer. II. Preis: 250 Fr. (in gleichem Range): Dr. Konrad Brandenberger, S.-L., Zürich 3; Heinrich Stauber, P.-L., Zürich 7; Ed. Oertli, P.-L., Zürich 8. — Eine Arbeit mit dem Motto: „Die Schule muss eine starke Stütze der Kultur sein" befriedigte nicht. Die mit Preis ausgezeichneten Arbeiten werden während eines Vierteljahres im Pestalozzianum in Zürich zur Einsicht aufgelegt.

Der Aktuar der Schulsynode: *A. Walter.*

— Der 27. November führte die naturw. Vereinigung des L. V. Z. zu einem Vortrag über Mikroprojektionen und ihre Verwendung im naturw. Unterrichte nach Uster. Was wir da im neuen Sekundarschulhause in Uster zu sehen bekamen, grenzte beinahe ans Wunderbare. Wir müssen den Referenten, Herrn Sekundarlehrer Tobler, um sein Allerheiligstes, sein Naturkundzimmer, beneiden. Für viele wird die Einrichtung desselben noch lange ein Ideal bleiben. Alle Hochachtung aber auch vor einer solchen Schulpflege, die so bereitwillig die Mittel zur Ausstattung zur Verfügung stellte. Wir Lehrer von Zürich gingen etwas beschämt nach Hause. Wie schön haben's doch die Kollegen auf dem Lande! Hier aber sieht man, was die Initiative eines Einzelnen vermag. Und da kommt mir ein Gedanke. Die Sammlungen in der Stadt kranken an zu starker Zersplitterung. Wozu alle Schulhäuser mit den gleichen Apparaten ausrüsten? Der Sammlungskredit reicht gewöhnlich weder für etwas Halbes, noch etwas Ganzes. So lange man aber glaubt, in ein Schulhaus alle Stufen der Volksschule hineinschachteln zu müssen, wird die Sache nicht besser. Schaffe man Schulhäuser für jede Stufe, kleine für die Kleinen, grosse für die Grossen. Ein bisschen mehr Weg für die Vierzehnjährigen schadet nichts. Auf diese Weise lassen sich die Sammlungen zentralisieren, Altes kann hinausgeworfen werden und dafür Neues, Vollwertiges mit weniger Geld als unter den jetzigen Verhältnissen an dessen Stelle gesetzt werden. Die kostspielige Doppelspurigkeit wird dadurch vermieden.

Die Schulbehörde sollte den Mut finden, entgegen gewisser Vorurteile einmal diesen Weg zu beschreiten. Bei der Anlage neuer Schulhäuser dürften auch Vertreter des Lehrerstandes, besonders der naturwissenschaftlichen Richtung wegen der Einrichtung der Sammlungs- und Demonstrationszimmer, herangezogen werden. So ist im Riedtlischulhaus, das zu den modernen Schulhäusern gezählt werden darf, keine Rücksicht auf Schülerübungen genommen worden. Das Naturkundzimmer im neuen Sekundarschulhaus in Uster ist wirklich vorbildlich eingerichtet. Kollege Tobler hat uns ins Reich des Ideals eingeführt und wir können ihm gratulieren zu dem grossartigen Erfolg seiner Mühe auf dem Gebiete der Mikroprojektion und der Mikrophotographie. Nach einer Einleitung über Projektionsapparate und ihre spezielle Anwendung ging der Vortragende zuerst an die direkte Projektion von Präparaten eigener Herstellung mit verschied. Vergrösserung, zum Teil solcher von Prof. Sigmund in Stuttgart, um am Schlusse noch Projektionen mikrophotographischer Diapositive zu bringen. Es wird wohl wenige Kollegen geben, die Schöneres gesehen haben. Herr Dr. H. Stettbacher, der an diesem Tage mit seinen Lehramtskandidaten in Uster einen Schulbesuch machte, wohnte mit seinen Zöglingen diesem Vortrage bei. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden. Die Zuhörer hatten noch Gelegenheit, eine äusserst reichhaltige Konchyliensammlung im Zeichensaal zu besichtigen, die der Sekundarschule geschenkt worden ist. *F. K-i.*

Belgien. Zum ersten Mal seit Kriegsbeginn tagte der belgische Lehrerverein (5.—7. Sept. in Antwerpen). Ein erster Beschluss der Delegierten galt der Fürsorge für die Familien gefallener Lehrer. Ein zweiter gab dem Dank Ausdruck für die Hülfe, die belgischen Lehrern von auswärtigen Lehrervereinen geworden ist. Die Hauptversammlung beschäftigte sich mit der materiellen Lage der Lehrer und der Fortbildungsschule. Sie wünschte: Eine Besoldung, die mit der Bedeutung und Vorbildung der Lehrer im Einklang steht; einen Ruhegehalt, der mit jedem Dienstjahr um $^1/_{45}$ der Besoldung ansteigt, bessere Fürsorge für Witwen und Waisen der Lehrer; obligatorische Fortbildungsschule vom 14. bis 18. Altersjahr, wenigstens 100 Stunden im Jahr, mit anschaulich-praktischem Unterricht, Wahl der Lehrer durch den Gemeinderat, Entschädigung von 700, 1000, 1250 und 1500 Fr. (je nach Zahl der Dienstjahre), für einen Jahreskurs. Zur Lehrerbildung fordert der Verein: Schulbesuch bis zum Eintritt in das Seminar mit 17 oder 18 Jahren; zwei Jahre Berufsschule (Seminar), ein Probejahr (stage); Umgestaltung des Unterrichts im Zeichnen, Turnen und Handarbeit.

Norwegen. Der internationale Frauenbund, der am 9. Sept. in Kristiania tagte, beschäftigte sich mehrfach mit Erziehungsfragen. Miss Gordon, England, erklärte es als eine der ersten Frauenpflichten, an der Erziehung eines charakterfesten Geschlechtes mitzuwirken. Marian P. Whitney, N.-A., berichtete von den Anstrengungen in Europa, eine demokratische Erziehung zu begründen. Die Griechin Frl. Laskaris trat für die Freiluftschulen ein. Eine Vertreterin von Jugoslavien machte die Versammlung mit den Schuleinrichtungen und Bestrebungen ihres Landes bekannt. Frl. Tomning, Norwegen, trat für eine Erziehung zur Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit ein. Die Amerikanerin Mrs. Merriman wünschte, dass der Film als kulturbildendes Mittel mehr Verwendung finde; ein Nationalkomite habe für die Vereinigten Staaten ein Programm aufgestellt, das in 6000 Kinos Beachtung finde. Die Finnländerin Frl. Halstén schilderte das Schulwesen im Land der tausend Seen.

Totentafel. Von 1875 bis 1914 hatte das Technikum Winterthur in Prof. Léon Petua einen feinsinnigen Lehrer des Zeichnens, der als Kunstmaler eine Reihe von schönen Bildern geschaffen hat. In gewinnend-liebenswürdiger Art verstund er den Schülern nahe zu kommen. In frühern Jahren, als das gewerbliche Zeichnen nach Ornament und Gegenstand aufkam, waren wiederholt amtende Lehrer, die am Technikum Kurse besuchten, seine Schüler. Sie erinnern sich noch gern der Erklärungen, die er damals französisch oder in gebrochenem Deutsch dem Strich beifügte, den unterdes sein Stift auf dem Papier führte. Seit 1914 lebte Prof. Petua zurückgezogen in Zürich, wo er am 30. Nov. 74 Jahre alt starb. — In Zürich 2 verschied am 6. Dez. Hr. Jakob Frey, seiner Zeit Lehrer in Irgenhausen (Pfäffikon) und seit 1881 in Enge-Zürich, ein Mann, der in der Stille seine Pflicht getreulich erfüllte, bis getrübtes Augenlicht ihn letztes Frühjahr vom Lehramt in den Ruhestand treten liess. Er erreichte ein Alter von 67 J.

Schweizerischer Lehrerverein.

Lehrerwaisenstiftung, Vergabungen, Beim Kalenderverkauf Schulhaus Münchhaldenstr. 3 Fr., Seefeld 2 Fr., Ämtlerstr. A Fr. 4. 50, Glarus 5 Fr., Arosa 5 Fr., Sammlung des Schulkapitels Zürich, 2. Abt. Fr. 258. 70, 3, Abt. Fr. 205. 70, Handelsabteilung der Höheren Töchterschule Zürich Fr. 82. 50, Ältere Abt. der Höheren Töchterschule Fr 34. 50, Au-Fischingen 3 Fr., Sektion Thurgau Beitrag 500 Fr., Lehrerkonferenz Bez. Zofingen 72 Fr. zusammen bis 14. Dez. Fr. 9354. 95. Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Dank Das Sekretariat.

Appenzell A.-Rh. Sperre-Aufhebung. Nachdem die Gemeinde Heiden durch Gemeindeabstimmung den gemeinderätlichen Vorschlag über die Besoldungsverhältnisse der Lehrerschaft von Heiden angenommen, und da weiterhin die sechs demissionierenden jungen Lehrer in ihr Amt wieder eingesetzt sind, steht der Kant. Lehrerverein von Appenzell A.-Rh. nicht an, die über Heiden verhängte Sperre auch an dieser Stelle in aller Form aufzuheben.
Für den Kant. Lehrer-Verein App. A.-Rh.: *Der Vorstand.*

Schaffhauser-Kantonaler-Lehrerverein. Die Mitglieder werden dringend ersucht, in nächster Zeit, spätestens aber auf Ende des Jahres, den Jahresbeitrag von 5 Fr. sowie einen freiwilligen Beitrag von mindestens 3 Fr. auf unser Postcheckkonto 8a 445 einzahlen zu wollen. Nachher erfolgt der Einzug per Postnachnahme. J. Genner. Kassier.

Neue Bücher.

Heimatglüt usegä vom *Georg Küpfer* z' Bärn im Verlag A. Francke. 186 S. gb. Fr. 3.50.

Als Schulbuch und Volksbuch denkt sich der Herausgeber das Buch, das eine köstliche Auslese von Mundartstücken aus O. v. Greyerz, R. von Tavel, Simon Gfeller, G. J. Kuhn und Josef Reinhart (S. 123—184) enthält. Über den Gebrauch des Buches im Unterricht, dem es als Sprachquelle dienen soll, reden wir hier nicht; vor der Festzeit sei nur darauf hingewiesen, dass die Abschnitte des Buches am Tisch vorgelesen, grosse Freude machen, und dass Kinder, die mit der Berner und Solothurner Mundart vertraut sind, sich an dem Buch ergötzen werden, an den dramatischen Szenen von O. v. Greyerz, wie an den Erzählungen aus Reinharts Waldvogelzyte, an Tavels Houptme Lombach, wie an Gfellers Bildern von Heimisbach oder an J. K. Kuhns gern gesungenen Liedern. Also ein schön Geschenkbuch, und, im Gegensatz zu ähnlichen Büchern, ein billiges Buch, was besonders erwähnt sei.

Schweizergeschichte vom Dreiländerbund bis zum Völkerbund, für die Schweizer Jugend geschrieben von *G. Wiget.* Frauenfeld, Huber & Co. 221 S. mit 112 Bildern und Kärtchen von A. Bächtiger und E. Tobler. gb.

Sie kommt gerade noch recht, diese Schweizergeschichte, um Knaben als Geschenk zu erreichen. Was ihr eigen ist, das sind kurze Abschnitte, kurze Sätze, urchige anschauliche Sprache und treffende Vergleiche. Dadurch wird das Buch leicht lesbar, ist nie langweilig und regt zum Denken an. Vom Inhalt der Bundesbriefe, wie von unserer Verfassung und dem Völkerbund gibt es Auskunft. Ein längerer Bericht ist der Schlacht bei St. Jakob gewidmet. Was die Knaben recht interessieren wird, sind die Bilder geschichtlicher Szenen, Städteansichten, Wappen, Reliefbilder und Kärtchen der besprochenen Gebiete, z. B. der acht alten Orte, des Zürichkrieges, des Schwabenkrieges usw., sowie die graphischen Darstellungen der Bundverhältnisse u. dgl. Sicher werden die Knaben diese Schweizergeschichte gern lesen, auch die Mädchen.

Frobenius' Weihnachts-Album 1920 (Basel, Frobenius), 4 Fr. ist ein technisch vollendetes Werk in Druck und Wiedergabe der Bildnisse: Farbiges Bildnis von Matth. Merian als Titelbild, die Basler Stadttore, Porträt Pestalozzis (mit dem Enkel), Ansichten aus den Naturschutzgebieten Nordamerikas usw. Eine prächtige Weihnachtsgabe.

O mein Heimatland. Schweiz. Kunst- und Literaturchronik 1920. Hsg.: Dr. Gustav Grunau. Bern, Dr. G. Grunau, Zürich, Rascher & Co. 352 S.

Ein kunst- und inhaltsreiches Jahrbuch. Was soll aus all dem Schönen und Guten hervorgehoben werden? Die Holzschnitte von Württenberger, Clara Spörri, Francillon und Rinderspacher, die Kunstbeiträge von Altherr, Biller, Bill, Boss, Burkhardt, Moos, Nyfeler und vieler anderer, die Erzählstoffe von Federer, S. Gfeller, die Gedenkblätter für G. Keller, Wolfensberger, J. v. Moos, Gedichte die gute Zahl, Artikel über Kunst, Tagesfragen, Aufgaben des Parlaments. Damit ist noch nicht alles angedeutet, sagen wir kurz: seht und kauft dieses Jahrbuch.

Klassenlesen. *Jugend-Post* 7/8: Pankraz auf der Löwenjagd. Hakadas erstes Opfer. Der Hund, unser Hausfreund. Ausgestorbene Tiere in den Alpen. Wärme und Licht. (Aarau, R. Saunrländer.)

Ill. *Schülerzeitung*, Nr. 8. Ausfahrt. Em Marieli sis Bäbi. De Stobetisch. Winters Ankunft. In der Christnacht. Der goldene Schlüssel. Weihnachten. (Bern, Büchler, jährl. 2. 40 Fr.)

Musikhaus Hüni, Zürich und Filialen

Seitdem das Grammophon durch vollendete Reproduktion in glänzender Weise über das uns interessierende musikalische Geschehen in der Welt orientiert, gereicht es dem empfindlichsten Musik-Salon zur Zierde. Es lässt uns durch gemütvolle Lieder und heitere Weisen die Sorgen unserer schicksalsschweren Zeit vergessen.

Wir bieten an Apparaten erstklassiger Provenienz eine konkurrenzlose Auswahl und verschaffen Ihnen eine erschöpfende Uebersicht über das Beste, was in phonographischer Technik geleistet wird.

Grammophon
die altbewährten Original-Produkte
der Deutschen Grammophon A.-G.

Regina
die ganz hervorragenden
amerikanischen Apparate.

Schweizer Apparate in reicher Auswahl. Trichterlose Apparate von Fr. **65.**— an.
Platten, Nadeln, Alben, Phono-Tische und Schränke. 191

Violinen für Schüler ab . . . . . Fr. **20.**—
für Fortgeschrittene . . Fr. **40.**— bis **80.**—
Dilettanten- und Orchester-Instr. Fr. **100.**— bis **1000.**—
Komplett (samt Etui und Zubehör) ab . . . Fr. **55.**—

Bratschen Fr. **35.**—, **50.**—, **70.**— etc.
Celli Fr. **150.**—, **180.**— etc.

Form-Etuis (für Violinen)
mit Ledergriff, sehr solid . . Fr. **18.**— bis **45.**—
elegante Etuis . . . . . Fr. **70.**— „ **125.**—
Mandolinen, Ia italienische . . . Fr. **25.**— „ **200.**—
Gitarren, 6-saitig, ab . . . . . Fr. **25.**—
Lauten, 6-saitig, ab . . . . . „ **35.**—
„ 10-saitig, ab . . . . . „ **180.**—
Konzert-Zithern m. Ring u. Schlüssel ab . . „ **35.**—
Gitarre-Zithern, 5 Akkord, ab . . . . . „ **24.**—
„ 6 „ ab . . . . . „ **28.**—
Handharmonikas . . . . . Fr. **16.**— bis **250.**—
(Verlangen Sie Spezialkatalog!)

Holzblas-Instrumente, grösste Auswahl:
Piccolos Fr. **6.50** bis **40.**—, Flöten Fr. **40.**— bis **100.**—
Klarinetten . . . . . Fr. **86.**— bis **350.**—
Musikdosen für Kinder . . . „ **2.75** „ **12.**—
selbstspielend mit Walze und Werk Fr. **12.**— bis **25.**—
Edelweiss-Dosen, sehr beliebt
mit auswechselbaren Platten . Fr. **18.**— bis **200.**—
Platten Fr. —.**60** bis Fr. **1.**—

Für das Musikzimmer:

Metronome, beste Ausführung . . . Fr. **20.**—, **24.**—
Klavierstühle, Eisenspindel Fr. **46.**—, **48.**—, **50.**—
Etagèren, 2 Tablare, Messing . . . . . Fr. **38.**—
Etagèren, Holz, massiv . . Fr. **56.**—, **70.**—, **90.**—

Steh-Pulte, Tisch-Pulte, Salon-Pulte
Fr. **2.**— bis **54.**—

Musiker-Bilder und -Büsten
in grosser, schöner Auswahl.

Musikalien erfreuen immer.
Wir halten ein enormes Lager und empfehlen Ihnen unsere aufmerksamen Dienste.

Klassische und moderne Musik. — Klavierauszüge.
Schöne Band-Ausgaben. — Gute Musikbücher. —
Musikalische Lehrbücher.

Musikalische Edelsteine, Bd. 1-VIII (immer gern gesehen).
Edition Schott über 10 000 Nummern à **60** Cts., neuer Katalog soeben erschienen.
Lassen Sie sich die **Allegro-Alben,** ca. 100 Bände à **50** Cts., zur Einsicht vorlegen.
Das Schlager-Album dieses Jahres ist der neue Band **Perlen der Musik III**; verlangen Sie Inhalts-Verzeichnis gratis!
Bodmers Handharmonika-Schule.
Hoffmanns beliebte Kinder-Weihnachtslieder.
Zither-Unterlag-Blätter. — Moderne Tänze.

Ibach **FLÜGEL** **Bösendorfer**

Führende Marken von Weltruf.

KUNSTSPIEL-PIANOS

ESTRELLA - DUCA - PIANOLA - DUCANOLA

Flügel und Pianos

Wir verkaufen Ihnen mit einem erstklassigen Instrument zu relativ billigem Preise auch die Fähigkeit, vorzüglich Klavier spielen zu können. Unsere Apparate zeichnen sich aus durch mühelose Spielweise, einfache Handhabung und wundervolle Effekte. — Unverbindliche Vorführung.

Hüni Wohlfahrt **PIANOS** **Ibach Quandt**

Neue Pianos mit voller Garantie von Fr. 1580.— an

HARMONIUMS

Liebig Harmoniums zeichnen sich aus durch edle Klangfärbung, subtile Instrumentation, und unterscheiden sich von dem gewöhnlichen langweiligen Harmonium-Stil durch gediegene dekorative Architektonik.

Nichts erfreut das Herz mehr als Musik.

Musikhaus Hüni

Sonntag 11 bis 12 Uhr u. 2 bis 6 Uhr geöffnet

Kein Festgeschenk willkommener als ein musikalisches.

Gediegene Schweizer Geschenkbücher.

Gebunden in Leinwand 7 Fr.

Bunte Bilder aus Stadt und Land, kulturhistorische Blicke und Details beleben und füllen den Rahmen der durchwegs interessanten Darstellung.

Broschiert 18 Fr., vornehm in Leinwand gebunden mit Goldschnitt 22 Fr. Luxusausgabe: 50 numerierte Exemplare auf Handpapier gedruckt und in Leder gebunden, mit der Signatur des Verfassers, Preis je 150 Fr.

Romeo und Julia.

Probebild aus Keller: Die schönsten Novellen der italienischen Renaissance.

Roman aus der neueren Kulturgeschichte der Schweiz, von Ernst Marti. In Leinwand geb. 6 Fr.

Jeder Freund schweizerischen Volkslebens wird an diesem Buch seine helle Freude haben. (Berner Tagblatt, Bern.)

Die Stadt am See

Von Maja Matthey. In Leinwand gebunden Fr. 5.50.

Das Buch ist ein ausgereiftes Kunstwerk und überaus einfach im Ton der Erzählung, tiefgreifend in seinem Stoff, fein und klar in der Behandlung der Charaktere und durchaus ansprechend in seinem Stil. (Berna, Bern.)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **Art. Institut Orell Füßli, Zürich.**

Kleine Mitteilungen

— Der Bundesrat gewährt der Krüppelheilanstalt *Balgrist* einen Beitrag von 200,000 Fr. à fonds perdu und ein ebenso hohes Darlehen.

— Der romanische Schriftsteller *Ramuz* veranstaltet in Verbindung mit Dr. A. Baur eine deutsche Ausgabe seiner Schriften, die in ihrer eigenartigen Gestaltungskraft in der deutschen Schweiz reges Interesse finden werden; sie erscheinen im Rhein-Verlag Basel.

— Der frühere *schwedische* Unterrichtsminister Verner Rydén übernimmt die Leitung der schwedischen Läraretidning.

— Der *Kino*-Bildungsausschuß in London hofft, bis nach Neujahr einen tragbaren Kinoapparat (14 kg) zu erstellen, der eine Lichtfläche von etwa 2 m beleuchtet und Anhalten des Bildes ermöglicht (Preis £ 60).

— In *Preussen* ist die Schülerzahl um 1,220,000 Kinder (20 %) zurückgegangen, bis 1925 werde sie gegenüber dem Jahr 1917 um 26 % abnehmen. Das ist das erschütternde Ergebnis der „grossen Zeit".

— Ein Dritteil der Volksschullehrer von *Holland* — etwa 10,000 — strömten am 27. Nov. im Haag zusammen, um in drei grossen Versammlungen gegen die Besoldungsansätze der Regierung zu protestieren. Diese schlägt vor: Anfangsbesoldung 1600 fl. bei 21 Altersjahren, vorh. 1450 fl., zehn Zulagen von 100 fl. nach je zwei Jahren, Endgehalt 2600 fl.; für Lehrer mit Rektorprüfung (hoofakte) 1900 bis 3300 fl., wobei die letzten vier Zulagen nur verheirateten Lehrern, nicht den ledigen und nicht den Lehrerinnen, zukommen. Wer ein weiteres Fachpatent in Deutsch, Englisch oder Französisch besitzt, erhält für jedes 200 fl., für einen akademischen Grad 300 fl. Lehrpatente nach dem neuen Unterrichtsgesetz berechtigen zu einer Besoldung von 2200 bis 3600 fl., Lehrerinnen, die nur für die ersten zwei Schuljahre patentiert sind, erhalten 1600 (bei weniger als 21 Altersjahren 4 und 8 % weniger) bis 3000 fl. Ein Schulleiter (Rektor, Hoofdschop) 700, für Schulen von über 180 Schülern 800 fl. mehr.

— **Haben Sie den Lehrerkalender bestellt?**

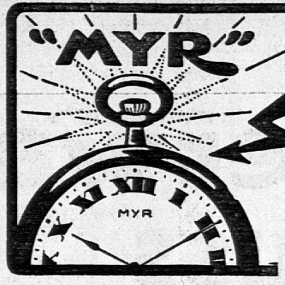
SKI aus zähem Eschenholz mit Ia. Huitfeldbindung, 190 bis 230 cm. lang **Fr. 27.50 bis Fr. 29.50.** Ia. Auslese „Calanda" dieselbe Bindung, aber mit Fettleder verdoppelt **Fr. 33.— bis Fr. 39.—.** Sprungski Ia. Auslese „Calanda" bombé oder gekehlt mit gleicher Bindung Fr. 39.50 bis Fr. 44.—. **Umtausch gestattet.** Kinderski mit bester Huitfeldbindung, 150 bis 190 cm. lang **Fr. 17.50 bis Fr. 23.—.** Ia. Auslese „Calanda" **Fr. 3.— mehr.**
(O.F. 2935 Ch) Alle Ski sind fertig montiert. 1014
Skistöcke per Paar Fr. 6.30, 8.50, 10.—.
Sporthaus A. Limacher, Chur
5 % Rabatt an Lehrer für Jugendski.

Photo-Apparate
von Fr. 13.— an.
Metallstative Fr. 6.—
Messingstative von Fr. 12.50 an
Photo-Artikel
Franz Meyer, Zürich I, Rennweg 25. 963

Spitz-Maschinen
für Bleistifte. 900
Jupiter Fr. 50.—
Avanti Fr. 24.—
Kleine Bleistift-Spitzer
Acme, Joh. Faber Fr. 1.20
Ersatzmesser Fr. —.55
Kosmos No. 81 Fr. —.90
Ersatzmesser Fr. —.30
Kaiser & Co., Bern
Abteilung: Zeichenbedarf

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. **d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant.** Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frieck,** Fischer-Expertise, Zürich, F. 68. 18

Pianos · Harmoniums · Flügel
Kunstspiel-Klaviere
PHONOLA & TRIPHONOLA
All' diese Instrumente eignen sich wie kein anderer Gegenstand zum
Weihnachtsgeschenk
So ein Klavier bringt Freude ins Heim, u. bildet zudem eine gute Kapital-Anlage. Besichtigung ohne Kaufzwang, im
Pianohaus Jecklin
Zürich, Ob. Hirschengraben 10
Filiale in Davos
66



Bevor Sie eine Uhr, Kette od. Schmucksachen kaufen,
verlangen Sie bei der
Uhrenfabrik „MYR"
La Chaux-de-Fonds Nr. 57
den reichillustrierten **Pracht-Katalog** gratis und franko.
Verkauf direkt ab Fabrik an Private, deshalb konkurrenzlose, billige Preise! 688
Ia. Qualität — Reelle schriftliche Garantie.
Schöne Auswahl in Regulateuren und Weckern.

Die **Anstalt für schwachbegabte taubstumme Kinder in Turbenthal** sucht zu baldigem Eintritt eine **Lehrerin** oder **Kindergärtnerin.** Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt Vorsteher Stärkle. 1012

Bücher
(vollständig neu eleg. gebunden)
Ernst Zahn 1022
Erni Behaim, Schattenhalb, Menschen, Die Clari Marie, Helden des Alltags, Lucas Hochstrassers Haus, Die da kommen und gehen, Einsamkeit, Die Frauen von Tanno, Was das Leben zerbricht, Der Apotheker, Uraltes Lied, Die Liebe des Severin Imboden, Bergvolk, Das zweite Leben, Kämpfe, Firnwind, Herrgottsfäden, Der sinkende Tag, etc. Statt Fr. 12.- nur Fr. 3.85. Erzählungen aus den Bergen, Der Gernegross, 4 Erzählungen je Fr. 1.80.
Postfach **17,643** Wil (St. Gallen.)

Der beste Schuh der Gegenwart
ist mein wasserdichter Winterschuh, mit beweglicher Holzbrandsohle, in Form und Elastizität wie der gewöhnliche Lederschuh, sehr warm und solid. Für jeden Beruf geeignet, für Lehrerschaft unentbehrlich. Viele Anerkennungsschreiben von Trägern der Schuhe vorhanden. In Rindschrom u. Boxcalf, Ia Qualität Fr. 35.— bis 45.—. Schuhnummer angeben. Versand per Nachnahme. Nichtpassendes wird umgetauscht. Wiederbesohlung wird ebenfalls besorgt bei 1031
B. Bridi, Schuhg., Heerbrugg, St. Gallen.

„O wunderbare Weihnachtszeit"
singen die Kinder neben 994 „Stille Nacht" am liebsten.
Für gem. Chor empfehle:
Christglocken von Gassmann.
Neu: Weihnachtslieder von **Mitterer** für gem. Chor oder Kinderchor.
Verlag: Hans Willi, Cham.

Empfehlung.
Unterzeichneter empfiehlt sein grosses Lager in **Theater- und Fastnacht-Kostümen,** sowie aller Art **Dekorations-Artikel,** wie **Fahnen, Flaggen, Wappen, Feuerwerk** etc.
Um geneigten Zuspruch bittet
A. Häfeli-Marti, Kostümier, Solothurn.
Telephon 7.07. 953

Brise-Bise.
Gestickte Gardinen auf Mousseline, Tüll, Spachtel etc., am Stück oder abgepasst. Vitrages, Draperien, Bettdecken, glatte Stoffe, Etamine, Plattstichmousseline, Wäschestickereien usw. fabriziert und liefert direkt an Private
Hermann Mettler, 890
Kettenstichstickerei, HERISAU.
Musterkollektionen gegenseitig franko.

A. FRANCKE A.-G.
VERLAG
BERN

Verlangen Sie bitte unsern neuen Katalog 1920/21

1025

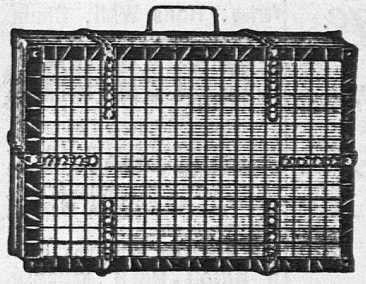
ZEICHNEN

Papiere weiss und farbig
Tonzeichnen-Papiere
Skizzierzeichnen gelb u. grau

Muster gratis!

J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH 5

26 o



Gitter-Pflanzenpressen

können vom botanischen Museum der Universität Zürich (im botanischen Garten) zum Preise von Fr. 7.50 bezogen werden. — Grösse: 46/31 1/2 cm

Presspapier

in entsprechender Grösse kann gleichfalls vom botanischen Museum bezogen werden. 68

Ein warmer Schuh

für den Winter versenden wir in guter Qualität, guter Passform und zu billigem Preise. 246

Kinderfinkli, hohe mit Bouts	No. 17/21	Fr. 6.30
„ „ „ „	„ 22/25	„ 7.30
Kinderfinken mit Schnallen	„ 26/29	„ 10.30
„ „ „	„ 30/35	„ 12.30
Kinderschuhe, Boxleder, Flanellfutter	„ 26/29	„ 19.50
„ „ „	„ 30/35	„ 23.50
Sammetspangenschuhe, Flanellfutter	„ 36/42	„ 21.50
Sammethalbschuhe Lamballo	„ 36/42	„ 22.50
Sammetschnürschuhe Derby, Glanzspitz, Flanellfutter	„ 36/42	„ 25.50
Filzfinken Schnallen Bouts Ia.	„ 36/42	„ 16.—
„ schwarz, Schnallen, Absatz	„ 36/42	„ 18.80
Schnallenschuhe, galosch. schw. Filz	„ 36/42	„ 25.50
Herrenfilzfinken, Schnallen	„ 40/47	„ 18.—
„ „ Schnallen, galosch.	„ 40/47	„ 28.50
Herrenschnürschuhe, 2 Sohlen, Flanellfutter	„ 40/47	„ 38.—

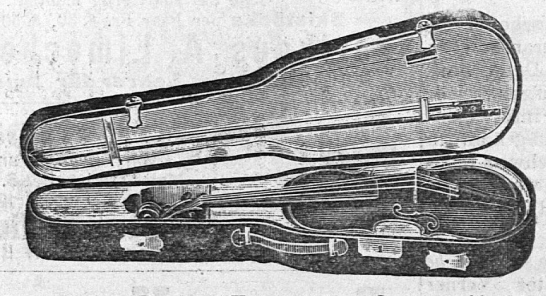
Verlangen Sie Katalog. — Reparaturen prompt und billig.

RUD. HIRT SÖHNE, LENZBURG

Das Geschenk für Weihnachten!

Violinen

mit vollständiger Ausrüstung



Schul-Violine nebst Bogen, Formetui, 4 Saiten, Kolofon, Stimmpfeife Fr. 40.—

Seminaristen-Violine nebst gutem Bogen, Formetui, 4 Saiten in Saitentasche, Kolofon, Stimmpfeife . . . . Fr. 60.—

Künstler-Violine nebst feinem Bogen, solid. Formetui, 4 Saiten in Saitentasche, Kolofon, Stimmpfeife . . . . Fr. 120.—

Konzert-Violine erster Wahl nebst Künstlerbogen, feinem Formetui mit Segeltuchüberzug, 1 Satz quintenrein. Saiten in Ledertasche, Pariser Kolofon, Stimmgabel u. gestickte Violindecke . . . . . Fr. 160.—

Die ersten drei Sorten sind auch in 1/2, 3/4 und 7/8 Grössen erhältlich. 9

Prachtkatalog über alle Saiteninstrumente auf Verlangen.

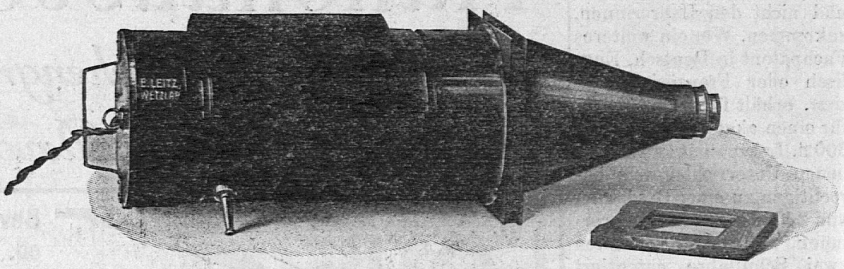
HUG & Co.,

Zürich—Basel—Luzern—St. Gallen—Winterthur—Solothurn—Neuchâtel—Lugano.

Optisches Institut **E. F. BUECHI** Bern

Projektionsapparate

Für diaskopische, episkopische und mikroskopische Projektion in allen Grössen und Ausführungsarten. 719



Knaben
Leiterwagen Krauss

Zürich, Stampfenbachstr. 46/48
Bahnhofquai 9 283
Katalog frei.

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

BEILAGE ZU Nº 51 DER „SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG"

1920 DEZEMBER No. 12

Weihnachten.

Hört die Weihnachtsglocken schallen
Lieblich über Tal und Höhn!
Ihre Botschaft gilt uns allen,
Jedes Kind kann sie verstehn:
Freude soll den Armen grüßen
Mit Gesang und Kerzenschein,
Denn es schwebt auf Silberfüßen
Christkind heut zu uns herein,
Mochte Not und Jammer wenden,
Segen bringen unserm Haus,
Und es streut mit Zauberhänden
Jedem seine Gaben aus.
Christkind, höre meine Bitte:
Wohne bei uns immerdar,
Dann erglänzt in unsrer Mitte
Weihnachtsluft das ganze Jahr!

h. B.

Das Weihnachtslied.

Von *Olga Meyer.*

Wenn es gegen Weihnachten geht, liebe Kinder, kommt mir immer wieder eine Geschichte in den Sinn, die ich nicht mehr vergessen kann. Ich will sie heute erzählen:

Es war in einer österreichischen Stadt. Der heilige Abend senkte sich stumm auf die Erde hernieder. Eisigkalt die Luft. — Kalt die Strassen. — Erleuchtet die Kirchenfenster. Hastende Menschen. Schmale, elende Gesichter. Auch andere in warmen, hellen Räumen — mit lachenden Augen. Man hatte doch ein Fest heute! Weihnachten! Geschenke — gutes Essen. Wer sollte sich da nicht freuen!

An diesem Abend schlich eine blasse, stille Frau zusammengekauert die vielen Treppen aus ihrer Mansarde herunter. Eng hüllte sie sich in ihr schäbiges Halstuch und schaute furchtsam um sich. Sah es denn niemand! Sie wollte ja betteln gehn — betteln! Fast schrie die Frau auf. Das erste Mal in ihrem Leben betteln. Wenn ihr das früher jemand gesagt hätte! Früher, wo sie es so schön gehabt hatten zusammen, der Vater, sie und das kleine Resle. Aber jetzt! Es ging einfach nicht mehr. Die Frau biss in ihr Halstuch vor Schmerz und Gram. Der Vater war im Krieg gefallen. Ins Land waren Hunger, Elend und Krankheit eingezogen und hatten auch an ihre Türe geklopft. Und wie! Kein Verdienst, alles teuer! — Hunger! — Hunger! Oben im kalten Kämmerlein lag ihr Resle, ihr Einziges auf der Welt, hungrig und krank! War denn niemand, gar niemand, der half? Hatte niemand Erbarmen? Die arme Mutter hätte es laut in die Welt hinaus schreien mögen. Wie ein gehetztes Wild lief sie in die kalte Winternacht hinaus. Es konnte ja nicht anders sein, heute musste Hülfe kommen. Es war ja heiliger Abend!

Und oben in der kleinen Kammer wartete Resle. Kalt war es da, bitter kalt. Durch die Eisblumen am Fenster schien der blasse Mond gerade auf Reslos Gesichtlein. Es war hochrot. Die schmalen Backen glühten und die grossen Augen glänzten. Unruhig warf das Kind sein Köpflein hin und her. Resle konnte nicht liegen, wie die andern Kinder. Es sass halb aufrecht im Bett, wegen seines bösen Hustens. Davon wurde es furchtbar geplagt. Sonst hatte es keine Schmerzen; nur müde, furchtbar müde war es. „Mutter!" rief Resle plötzlich. Nein, sie war es noch nicht. Ob sie wohl bald käme? Dann brachte sie etwas mit. Sie hatte es gesagt beim Weggehen. Auch Holz zum Heizen. Und der Pepele schickte doch gewiss auch ein Paket. Er hatte es ja versprochen. Auf Weihnachten hatte er gesagt. Ganz sicher auf Weihnachten! Und jetzt war doch Weihnachten. Reslos Augen begannen zu leuchten. Seine Gedanken verwirrten sich. Ach! — — Es war ja gar nicht krank. Dummheiten! Warum hatte es nur immer gemeint, es sei krank? Es war doch in der Schweiz beim Pepele. (So hatte es den Pflegevater immer genannt.) Fest hielt es ihn an der Hand und machte hohe Sprünge. Hinterher kam die Mutter mit dem Berli und dem Marieli. Fi, wie mussten sie springen und lachen! Das grosse Schiff stand schon bereit. Jetzt fuhr es. O, wie blau — wie blau der grosse See! Aber — — — — nein — — nein! Es war ja gar nicht auf dem See. Es sass doch am Tisch und trank gute Milch. Ein gebratenes Ei stand daneben und Brot, das schmeckte wie Kuchen! Über Reslos Gesicht flog ein Lächeln. Es konnte soviel Brot essen, als es gerne wollte. Immer war noch genug da, und wenn es nicht mehr reichte, kaufte man einfach ein neues. Immer schnitt der Pepele wieder ein Stück ab. Es sah ihn ganz deutlich. Er freute sich, dass es soviel essen mochte. Oh, der Pepele! Ihn hatte es am liebsten von allen. Kein Tag verging, ohne dass er ihm etwas nach Hause brachte. Er war gewiss der beste Pepele auf der ganzen Welt. Und spassen konnte er. Jetzt schon wieder. „I bin au a Bär", rief Resle übermütig. — Da war alles weg. — Der Husten kam. Resle rang nach Luft. Es öffnete seine Augen weit und angstvoll. Es hustete — hustete, und fiel endlich erschöpft in die Kissen zurück. Wo war nur der Pepele? Warum schien die Kammer so kalt und dunkel? Wo war das weisse Bettchen? „Pepele!" — Niemand da, gar niemand! — „Mutter — Mutter", weinte es leise. — Dann war wieder alles weg. — — — — Nein, nicht nur Resle weinte. Der Pepele weinte auch. Zwei Säcke hatte er ihm mit Lebensmitteln voll gepackt, und im Rucksack waren seine Kleider. Aber jetzt musste es gehen. „Pepele, lieber — lieber Pepele," schluchzte Resle, und der Vater weinte auch. „An Weihnachten bekommst du ein grosses Paket," rief er ihm nach. — — — Weihnachten! — — — — Weihnachten! — — — — — War es denn jetzt nicht Weihnachten! Resle setzte sich im Bett auf. Seine Backen glühten. Jetzt kam gewiss der Pepele und brachte das Paket. Dann war alles gut! — Hatte es nicht geklopft? — Ging nicht die Türe auf! Resle starrte mit weit geöffneten Fieberaugen ins Dunkel. Ja! Er war's! Es wurde hell. Pepele! — Pepele! — Ein Christbäumchen trug er mit brennenden Kerzen! Ein grosses Paket! Hinter ihm die Mutter. Sie brachte Holz zum Feuern. Resle sprang aus dem Bett. Sein Herzchen klopfte zum Zerspringen. „Weihnachten! — — — Weihnachten!" rief es, und klatschte in die Hände. „Singen! — singen!" — — Alles still! — Resle aber begann zu singen, so hoch es nur konnte, mit keuchendem Atem!

Stille Nacht — heilige Nacht —
alles schläft — — — alles schläft — —

Dann kam ihm nichts mehr in den Sinn. Doch:

Christ ist erschienen, uns zu versühnen — —
alles schläft — — alles schläft — — — —.

Furchtbar tönte es durchs ganze Haus, wie Schreie einer zu Tode gequälten kleinen Seele. — — Leute stürmten die Treppen zur Mansarde hinauf. Der Postbote mit seinem grossen Schweizerpaket riss die Türe auf und fuhr erschüttert zurück. In der mondhellen, eisigkalten Kammer stand Resle in blassem zerlumptem Hemdchen und sang, — — — sang in Tönen, die einem wie Stiche das Herz durchbohrten:

Alles schläft — — — alles schläft — — —

Gerade konnte der Postbote das Resle noch in seinen Armen auffangen. Dann wurde es plötzlich ganz still.

Draussen sangen die Weihnachtsglocken: Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen. Beim hochgelegenen Kämmerlein aber machten die Töne plötzlich halt; denn drinnen lag ein totes Kindlein, das durch Menschenschuld gestorben war.

Seither, liebe Kinder, höre ich immer und immer noch Resles Weihnachtslied:

Alles schläft — — — alles schläft — — — —.

Wie der Hansli das Christkind sieht.

Weihnachtsgeschichte von *Johanna Siebel.*

„Mutter, wie sieht auch das Christkind aus?" fragte der kleine Hansli, „du musst es doch wissen, du bist ja schon oft mit ihm zusammen gewesen, sag', hat es goldene Flügel und ein Krönlein aus Sternen?"

Die Mutter machte ein liebes, geheimnisvolles Gesicht. „Nein Hansli," sagte sie, „es hat nicht immer sein Himmelskleid an, manchmal ist es auch in einem dunkeln Röckchen, verbirgt die Flügel unter einem Tuch, oder einem Jäcklein und das goldene Krönlein unter einem Mützchen. So kann es dann ganz still und unerkannt durch die Strassen eilen und nachschauen, ob die Kinder brav und folgsam sind, ohne gleich von ihnen angestaunt zu werden."

„Hat es denn nie goldene Flügel?" fragte Hansli.

„Doch ja, hin und wieder doch!" entgegnete die Mutter.

„Ich möchte es so schrecklich gerne einmal sehen!" sagte Hansli sehnsüchtig, „gell Mutter, vielleicht kommt es morgen; morgen ist ja Weihnachten. Ach, Mutter, wie ist doch der letzte Tag vor Weihnachten so lang! Er will überhaupt nicht vorbeigehen! Darf ich noch ein Weilchen draussen herumspringen mit dem Fritzli, dass die Zeit ein klein wenig schneller vergeht?"

Die Mutter nickte; sie zog Hansli sein Mäntelchen an und setzte ihm das Mützchen auf: „Wenn es vier Uhr schlägt, musst du aber wieder heimkommen."

Vergnügt sprang Hansli davon. Aber sein Freund Fritzli war nicht draussen; und obgleich Hansli gewohnter massen schrillend pfiff wie ein Zugführer, und auch laut und dröhnend hustete wie eine Dampflokomotive, so kam der Fritzli nicht.

Einen Augenblick stand der kleine Hansli ratlos. Dann dachte er wieder an Weihnachten und das Christkindchen, und er überlegte, ob er in dem Tannenwald oben am Berge nachschauen solle; vielleicht war das Christkind heute dort, um sich Tannenbäumchen zu holen. Vielleicht auch hatte es den Nikolaus und eine ganze Schar Englein mitgebracht!

Nachdem Hansli diesen Gedanken in allen seinen wunderbaren Möglichkeiten recht durchdacht hatte, wurde das Verlangen nach dem Tannenwald so übermächtig in ihm, dass er nicht mehr widerstehen konnte. Tapfer machte er sich auf den Weg. Er war noch nie alleine im Walde gewesen; und ohne die Mutter war es immerhin ein Wagnis für einen kleinen Buben von fünf Jahren. Aber Hansli getraute sich schon, den Weg alleine zu finden. Nun hatte er die letzten Häuser der Stadt hinter sich und oben am Berge grüsste der Tannenwald. Ein leichter Schnee lag auf dem Boden, und Hansli machte ganz schnell am Wegesabhang den Versuch, ob man schon die „Photographie" in den Schnee drücken könnte. Doch der Schnee war noch zu dünn und locker dazu. So sprang er denn leichtfüssig weiter, und es dauerte nicht lange, so befand er sich oben am Waldrand.

Wie schön war es da! Mächtige Tannen strebten mit ihren Zweigen in die Breite und in die Höhe. Und neben dem dunklen Walde der grossen Tannen waren eine ganze Menge kleiner; eine weite Fläche voll. Die sahen aus wie eine Schar herziger Kinder, hold und zart mit Schnee geschmückt, als warteten sie auf etwas Wunderschönes und seien bereit, ein Fest zu begehen. Hansli sperrte die braunen jubelnden Augen weit auf. Jetzt musste doch das Christkind kommen, und dann wollte er ihm unerschrocken vor all den kleinen festlichen Tannen das Weihnachtssprüchlein sagen, das ihn die Mutter gelehrt; er konnte es so gut; er getraute sich schon. Wenn das Christkind doch käme! Hansli schaute und spähte ganz angestrengt. Aber er sah nichts. Der Himmel färbte sich abendrot. Purpurfarben durchglühte die Sonne die Wolken, und tausend rosige Wölkchen segelten durch die Luft. Hansli nickte glückselig und meinte, die Englein durch die himmlische Klarheit auf die Erde niederlächeln zu sehen. Morgen war ja Weihnachten! Gewiss mussten sich jetzt die Englein unendlich sputen, um noch alle die guten süssen Gutzeli fertig zu backen. Vielleicht auch musste das Christkind selber die Oberaufsicht führen bei dieser grossen und wichtigen Arbeit. — Suchend ging Hansli ein wenig tiefer in den Wald; er hoffte zuversichtlich, heute schon etwas von Weihnachten und vom Christkind zu erspähen. Da wanderte nun der kleine Bub zwischen den herzigen Tannenbäumchen, und es sah fast so aus, als habe sich eines der Bäumchen in ein kleines suchendes Menschenkind verwandelt. Zuweilen rührte Hansli mit zagenden Fingerchen an ein Tannenzweiglein; dann stäubte der weisse Schnee silberig hernieder. Einmal sprang ein Häschen unter einem Bäumchen vor. Da schrie Hansli erschrocken und entzückt zugleich auf. Wie seltsam und geheimnisvoll war dies alles. Hansli vermeinte wirklich, im Weihnachtswalde zu sein. Er merkte gar nicht, dass der Himmel sich tiefer und tiefer färbte. Aber wie er dann mit einem Male sah, dass es Abend geworden und durch die hohen dunkeln Tannenbäume schon die Nacht lauschte, wurde er bange und wollte heim zu seiner Mutter. Er sprang zwischen den kleinen Bäumen hin und her und suchte den Waldrand und — fand ihn nicht. Sein Herzchen fing ängstlich und immer ängstlicher an zu pochen, und auf einmal begann der kleine Hansli ganz jämmerlich zu weinen: laut, langgezogen, und dazwischen rief und schluchzte er: „Mutter Mutter!" — —

Horch! Da tönte eine Stimme: „Ja, wo bist du denn, Kind? Was hast du? Sei ruhig, ich komme!" Hansli lauschte empor; er kannte die Stimme nicht; aber während er schon ein wenig leiser weinte, sah er aus dem Walde ein Mädchen auf sich zuschreiten, dem quollen die Locken in goldener Fülle unter dem Mützchen hervor, so dass es aussah, wie ein Glorienschein. Hansli, in masslosem Staunen, glaubte nicht anders, als dass dieses Mädchen nun das Christkind sei. Wie das Mädchen näher kam, sah Hansli, dass es eine mächtige Reisigwelle hinter sich her zog, und dass es ein dunkles Röckchen und grosse, viel zu weite Schuhe trug. Indessen war es sicherlich doch das Christkindchen; denn es sah den kleinen Buben so liebreich und mitleidig an, und fragte mit einer warmen, gütigen Stimme: „Hast du dich verirrt? Willst du heim zur Mutter?" Und es nahm den Zipfel von seinem Schürzchen und wischte Hansli die Tränen ab. „Musst nicht mehr so schluchzen," sagte es tröstend, „sieh, ich bin ja jetzt bei dir. Erzähle mir, wo du wohnst, ich führe dich heim." Zutraulich, von allem Grauen erlöst, legte Hansli sein Handchen in die Hand des Mädchens und beantwortete seine Fragen. Und nachdem er auch gesagt, warum er gerade heute zum ersten Male alleine und ohne Vorwissen der Mutter in den Wald gegangen, fragte er mit selig-beklommenem Aufseufzen: „Bist du das Christkind? Hast du dich vielleicht nur verkleidet und deine goldenen Flügel unter dem Tuche verborgen?" Da lachte das Mädchen ein glockenhelles Lachen: „Nein, du lieber Bub, ich bin die Lisi Fröhlich; meine Eltern sind arme Leute; aber vielleicht hat mich dein Schutzengel heute in deine Nähe geführt, um dich heim zu deiner Mutter zu bringen; so komm denn, Hansli!" Und während Lisi mit der einen Hand die Reisigwelle am starken Strick nach sich zog, fasste sie mit der andern die kleine Bubenhand. — So gelangten sie an das Waldende. „Jetzt will ich zuerst das Holz nach Hause schaffen!" sagte Lisi; „noch eine Viertelstunde, und wir sind bei unserm Häuschen; siehst du dort hinten das einsame Licht? Das ist es. Und bei diesem Licht will ich dir noch rasch etwas Wunderschönes zeigen, Hansli, etwas vom Lieblichsten auf der Welt, und dann bringe ich dich zu deiner Mutter; etwa in einer Stunde bist du bei ihr!"

Hansli war in einer ganz merkwürdigen Stimmung; er erlebte dieses alles wie in einem Traume; er musste immerzu wieder ein bisschen nach dem Tuche schielen, ob nicht bei Lisi unter den Tuchzipfeln vielleicht doch die goldenen Flügel vorblinkten. Und was mochte es nur sein, was ihm dieses liebe Mädchen bei sich daheim noch zeigen wollte. Vielleicht war sie nur eine Abgesandte vom richtigen Christkind? Voll Spannung setzte Hansli die Füsschen vorwärts.

So kamen sie an das Häuschen, in welchem Lisi wohnte; traulich leuchtete das Licht aus dem Fenster in die Dunkelheit. Lisi versorgte das Holz schnell in einem kleinen offenen Anbau, schüttelte ihr Röckchen aus, klopfte die Schuhe ab, nahm Hansli wiederum an der Hand, ging mit leisen vorsichtigen Schritten durch einen finsteren Flur, öffnete mit sicherem Griffe eine Türe, und — da rieselte dem kleinen Hansli ein Schauer des Glücks über das Körperchen. Ja — war er denn im Stalle zu Bethlehem? Sass dort nicht die Gottesmutter Maria mit dem Jesulein auf dem Schosse? Und dort der Mann, war der nicht der heilige Josef?

Dem kleinen Hansli stockte fast der Atem vor Staunen und Freuen. Und auf einmal musste er an das Gedicht denken, das ihn die Mutter auf die Weihnacht gelehrt hatte, und das er dem Christkind schon oben im Walde hatte sagen wollen, und er fand, dass er es ihm nun hier sagen musse, und andächtig, mit süssem Stimmchen begann er:

„Die Weihnacht tut die Wunder auf.
Das Kind im dunkeln Stalle
Legt mit den zarten Händelein
Ein Trösten in uns alle.

Die Weihnacht tut die Wunder auf. —
Lasst uns die Liebe mehren
Und hilfsbereit im ärmsten Kind
Das Kind im Stall verehren."

„Du lieber Bub!" sagte Lisi zärtlich, das ist aber schön, dass du meinem Brüderchen dein Weihnachtsgedicht sagst." — „Ist es nicht das Christkind?" fragte Hansli ungläubig. Man merkte Lisi an, dass es ihr fast leid tat, dem kleinen Buben seinen Himmelstraum zu zerstören; aber sie sagte nochmals: „Nein, es ist mein Brüderchen, das unser aller Freude und Glück ist; und die Frau ist meine liebe Mutter, und der Mann ist mein Vater. Gib ihnen die Hand, und dann lass uns gehen; damit deine Mutter sich nicht zu lange um dich ängstigt." Lisi erzählte noch rasch ihren Eltern, wo sie Hansli gefunden, und dass er ausgezogen, das Christkind zu suchen. Die Eltern nickten Hansli freundlich zu, und das Knäblein auf seiner Mutter Schoss lächelte und streckte die zarten Händlein nach ihm.

Hansli vermeinte im Himmel zu sein und noch nie im Leben so viel Glückseligkeit empfunden zu haben.

Als sie wieder vor der Haustüre waren, sagte er mit tiefem Aufatmen: „Ich danke dir auch dafür, Lisi."

Dann sprang er eilig an des Mädchens Hand den Berg hinunter.

Und Hanslis Mutter! Ach! wie war sie froh, als sie ihren Hansli wieder hatte. Wie hatte sie sich gesorgt und gebangt, als er nicht heimgekommen und alles Rufen und Suchen erfolglos geblieben.

Aber als sie dann von Hansli hörte, warum er soweit von Hause fortgelaufen und was alles er erlebt, da machte sie ihm keine Vorwürfe.

Der Hansli war eben ein Glückskind, dem alle Wirklichkeiten zu beseligenden Märchen wurden.

Dem guten Mädchen aber, das den Hansli heute in der bangsten Stunde seines Weihnachtserlebnisses aus den Ängsten erlöst hatte, füllte die Mutter mit flinken, liebreichen Händen einen grossen Korb mit guten und nützlichen Gaben, dass es dieselben heimbringe zu seinem lieben Brüderchen, von dem Hansli mit einer süssen Bestimmtheit behauptete, dass er in ihm das Christkind gesehen.

„Die Weihnacht tut die Wunder auf!" sagte die Mutter leise, „bist mein Schatzbub!", und sie schlang ihre Arme um Hansli.

Bim Christbaum-Schlysse.

's lieb Müetti hed dä Morge gseid:
„Wünn ihr i tüend biflysse
Mit Bohnehülsche tüemer hüt
z'Mittag de Chrischbaum schlysse!"
Am Namittag, so um die cra,
Do hämmer ts wie d'Leue.
Dänk nu: Vier Buebe und zwei Chind —
Wänn die si rächt tüend freue!....
„Nu, nu!" seid d'Muetter, „simmer still!"
Und fäds a abehaue:
Die Tiggel, Chröli, 's Zuckerzüg —
Tier, Hüser, Vögel, Frane.
De Fritz isch bim Verteile do
De Frächst gsi. Nei bim Tunder
Dä Bursche bringt ja e Zaine voll
Züg i sim Mage under!
De Hansli hysst sim Güggel grad
De Chopf ab, o! herrjeger!
's Marieli füd an Beine a
Bim Schoggeladeneger.
Sie händ kes Gröchsli vo sich g'gä,
Die arme Chrölligschöpfli,
Wänn 's scho um Arm und Bei cho sind,
Um Fadere, Huut und Chöpfli!
Wo d'Muetter do de Christbaumschmuck
Schön ipackt hed i d'Trucke,
Schlycht eusre Fritz zum Stübli us
Und füd a — würge, schlacke!... Jakob Bersinger.

Zum Weihnachtsfest.

Weihnachtsglocken schallen wieder
Von den Türmen weit und breit,
Und die schönsten aller Lieder
Singt die ganze Christenheit.
Weihnachtskerzen leuchten milde
In der stillen, heiligen Nacht.
Über schneeige Gefilde
Wölbt sich klar des Himmels Pracht.
Weihnachtsfreude schwellt die Herzen,
Tief beglückend Gross und Klein.
Sie verscheucht die bittersten Schmerzen,
Angst und Sorge, Not und Pein.
Weihnachtsfrieden darf empfinden
Jedes kindliche Gemüt,
Neu mit Jesu sich verbinden,
Da sein Stern so herrlich glüht.
Weihnachtshoffnung lässt uns schauen
Mutig in die künftige Zeit,
Sie nur führt durch grüne Auen
Und verheisst uns Seligkeit.
Weihnachtsglaube hilft der Jugend
Streben nach dem höchsten Ziel,
Dass sie weise, reich an Tugend
Wirk' und schaff des Guten viel.
Weihnachtszeit! Schenk' diesen Segen
Uns'rer lieben Kinderwelt!
Lehre sie auf hehren Wegen
Wandeln, wie es Gott gefällt! —r—.

Was uns die Zwölfe bringen.

(Nach der melodramatischen Einlage des Stückes „Heut übers Jahr" (Heimatkunstsammlung, Bern, Francke)

Von *H. Bleuler-Waser.*

Lied des Chores: „Es ist bestimmt in Gottes Rat".
Während dessen tritt ein
Das alte Jahr (Frauengestalt in grauen Gewändern:)
Noch einmal, bevor ich steige ins Grab,
Wandr' ich scheidend landauf, landab,
Guck' in all die traulichen Stuben,
Segne die lieben Mädchen und Buben,
Besonders jene, die ich gebracht,
Als winziges Knösplein in heimlicher Nacht.

Ihr Keime, die ich pflanzte, gedeiht!
Fallet, ihr Früchte, vom Baume der Zeit!
Fallt in der Ewigkeit stillen Schoss.
Löset, Ihr Reifen, löset Euch los!
Lächelt im Scheiden hinüber voll Güte
Nach künftigen Frühlings aufquellender Blüte!

(Es wird heller. Von der anderen Seite tritt herein ein frischer und lichter Knabe mit Rucksack oder Korb.)

Das neue Jahr (fröhlich, rasch):
Gruss dir, Alterchen! Fertig hienieden?
Leb wohl denn und fahre dahin im Frieden!
Doch halt, nein! Sag mir, eh' du enteilet,
Hast du auch wirklich alles verteilet?
Schicksalchen blieb keines dir hängen im Sacke?
Leg es nur hurtig zu meinem Packe,
Leid oder Freude, ich will es schon bringen.
Vielen Vie'es! Die werden lobsingen!

Das alte Jahr:
Für alles, meinst du, wird man dir danken?
Und die Beraubten, Verarmten, die Kranken?

Das neue Jahr:
Finde für jeden ein Tröstlein gleich!
Der Sack ist ja voll, reich bin ich, reich!

Das alte Jahr:
Spinn ich den Alten ein sanftes Ende,
So gib du den Jungen frisch Werg in die Hände:
Zur rechten Arbeit die rechte Freud.
Glückauf! Ich scheide nun — Schlafenszeit! (ab).

Das neue Jahr (allein): ..
Fahr' wohl! Einst folg ich ..., noch lange nicht, lang!
Lockende Wege des Lebens entlang,
Stürm' ich und reisse sie alle mit,
Heraus aus dem trägen Trotte und Tritt!
Müssen mit mir um die Wette laufen,
Mögen auf Mittagshöhn dann verschnaufen. —
Wie wär's denn, wenn ich hier im Dustern
Die Helferchen meine, die Zwölf, tät mustern?
Herein denn! Wie ich durch's Erdentor
Bald euch geleite, tretet hervor!

(Die Musik geht in leichtes Marschtempo über [wozu der Frühlingsreigen von Gade benutzt werden kann]. Das neue Jahr führt herein den Januar, stellt ihn in die Mitte der Bühne, vorn, und spricht, während die Musik schweigt:)

Jänner! schaut den frischen Kleinen,
In dem Glitzerkleid, dem reinen.

(Musik. Das neue Jahr führt den Januar ans andere Ende der Bühne, wo er stehen bleibt und holt ebenso den Februar:)

Mit der Pritsche, Februärchen,
Tanz und springe, Fastnachtnärrchen!

(Führt ihn und die folgenden Monate der Reihe nach anschliessend an den Januar zu einem Halbkreis:)

Märzenkind bringt Frühlingsglocken,
(hier singt der Chor ein Frühlingslied),
Erde lauschet, süss erschrocken,
Hier Aprilbub! Ei, was macht er? (kehrt ihn um)
Weinet heut' und morgen lacht er.
Seele steht in Blust und Prangen,
Kommt der Mai, der Mai gegangen.
Juni, hold im Rosenscheine,
Führt durch duft'ge Liebeshaine.

(Chorlied: „Noch ist die blühende goldene Zeit ...")

In des Sees besonnte Wellen
Julilust mag überquellen.
Öffnet weit sich nun die Welt:
Augstenglut flirrt überm Feld.
Alles reif im schwülen Schweigen,
Ähre schwankt und will sich neigen.
Wie aus Dunst Septemberklarheit,
Ringt durch Wahn sich mählich Wahrheit.

(Chor singt ein Erntedanklied.)

Lass, Oktober, du geraten
Frucht des Feldes wie der Taten.
Durch den Wald November rauschet.
Seele einsam steht und lauschet.
Schmiegt gelassen sich ins Linnen
Weisser Wintererde — drinnen
Hört sie ferne, fern ein Läuten,
Dämmert hin: Was mag's bedeuten? (holt den Dezember)
Glocken summen, Kinderlieder:
Weihnacht, Weihnacht ward es wieder!

(Chor: „O du fröhliche" oder ein anderes Weihnachtslied.)

(Der Dezember, ein kleines Bäumchen in der Hand, stellt sein Bäumchen hin. Dann fassen die Monate sich bei den Händen und umkreisen, dieselben hochhebend, nach einer Reigenmelodie das neue Jahr. Sind sie zum dritten Mal herum, so nimmt das neue Jahr den kleinen Jänner bei der Hand und führt ihn nach einer Marschmelodie hinaus. Die anderen folgen der Reihe nach, Dezember bleibt, Geschenke oder Nüsse verteilend.)

(Die Monate sind am besten Kinder, aufsteigend vom kleinsten [Jänner] bis zu Erwachsenen, mit den im Gedichte genannten Attributen. Der April weinend vorn, hat hinten eine lachende Maske, ist vorn grau, hinten gelb gekleidet. Juli als Nixe oder als Badebübchen. August Schnitter, September blaues Gewand mit weissen Schleiern. Oktober mit Früchten, Dezember als Knecht Rupprecht. — Als Musik kann benützt werden: „Der Kinder Weihnachtsabend" von Gade.)

Weihnacht.

Von Julie Weidenmann.

Du Liebender, wer neigte sich, wie Du
in unsrer Einsamkeiten Gründe, wer?
Wir fühlen Dich, ein unermesslich Meer,
als höchste Brandung und als tiefste Ruh.
Du willst von uns das Hingegebensein
in Deine Armut, himmlisch-reiches Kind;
willst, dass wir ganz in Dir verloren sind,
bis wir durch Dich uns finden, um zu sein.
Denn Deine Armut ist der helle Tag
des ew'gen Lichts, und fällt als wie ein Stern
in unsre Nächte und wir ahnen fern
Erlösung, die in Deinem Menschsein lag.
O Armutsreichtum, Lieb' aus Ewigkeit,
die harten Herzenstüren sprengst du schon!
Und wem Dein Lächeln blüht, Mariensohn,
Ziehst Du in Dich und ab von Raum und Zeit.

Nun ist die Liebe zur Erde gestiegen.

Nun ist die Liebe zur Erde gestiegen,
Um strahlend das Dunkel der Welt zu besiegen,
Zur Wirklichkeit ward nun der Traum
Vom lieben schönen Weihnachtsbaum.

Seht! Schimmernd in des Baumes Äste
Wob leise die Liebe vom Leben das Beste:
Goldene Sterne mit himmlischem Schein
Und Flammen der Sehnsucht flocht sie hinein.

Die Sterne sollen an Gott uns mahnen,
Die Flammen den Sieg uns des Lichts lassen ahnen,
Das, — ob auch jetzt Dunkel die Erde bedeckt —
Einmal zum Lenz alles Leben erweckt.

Ach Seele! Ob schwer auch die Not unsrer Tage,
Der Weihnachtsbaum leuchtet; so hoffe und trage
Und traue dem, der den Sternbaum entfacht
Der Welt, er gab auch das Licht uns der heiligen Nacht.

Und wie die Sonne im Frühling muss siegen,
Wie schwer auch das Grau ob den Landen mag liegen,
So wird dieses Licht aus dem Hass uns'rer Zeit
Erbarmend uns führen zur Menschlichkeit.

Johanne Siebel.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

14. JAHRGANG **Nr. 16.** 18. DEZEMBER 1920

INHALT: Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Bericht über die ausserordentliche Delegiertenversammlung. — Jahresversammlung der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. — Volksinitiative zur Revision des zürcherischen Steuergesetzes von 1917. — Ledig bliebe, lustig sei. — Inhaltsverzeichnis des 14. Jahrganges 1920.

Ausserordentliche Delegiertenversammlung.

Samstag, den 13. November 1920, nachmittags 2¼ Uhr, im Hochschulgebäude Zürich.

Von den Delegierten sind anwesend oder vertreten 73.
Entschuldigt abwesend 1.
Unentschuldigt abwesend 2.
Vorsitz: Hardmeier.

Geschäfte:

1. Protokoll der letzten Delegiertenversammlung. Siehe »Päd. Beobachter« No. 6 (1920).
2. *Stand der Besoldungsfrage.* Referent: Präsident *E. Hardmeier.*
3. *Lehrerschaft und Beamtenversicherung.* Referent: *W. Zürrer.*
4. *Wahlen:*
   a. Eines Delegierten in den S. L.-V.
   b. Von vier Delegierten in den K. Z. V. F.
5. Allfälliges.

Der Präsident heisst die Delegierten zur heutigen Tagung willkommen und teilt mit, dass F. Rutishauser, Zürich, Präsident des K. Z. V. F. unter Allfälligem über die Vorschläge zur Revision des zürcherischen Steuergesetzes von 1917 und die Gesetzes-Initiative sprechen werde.

1. Das *Protokoll* der letzten Versammlung, wie es im «Päd. Beobachter» No. 6, Jahrgang 1920, veröffentlicht ist, wird unter Verdankung genehmigt.

2. Über den *Stand der Besoldungsfrage* berichtet Präsident *Hardmeier.*

Der Antrag des Regierungsrates vom 23. Oktober 1920 über die Ausrichtung von Teuerungszulagen an das Lehrerpersonal der Volksschulen im Jahr 1920 ist bereits im «Päd. Beobachter» No. 14 erschienen.

Zur Entstehung der Vorlage verweist der Vorsitzende auf den Jahresbericht von 1919, worin er ausführt, dass es wohl etwas noch nie Dagewesenes sei, dass im gleichen Jahre, da ein Besoldungsgesetz glücklich unter Dach gebracht worden, schon wieder von einer Besoldungsrevision gesprochen werden musste.

In der Sitzung vom 14. Februar 1920 befasste sich dann auch der Vorstand bereits wieder mit der Besoldungsfrage. Hardmeier berichtete über den Stand der Neuordnung der Besoldung für die kantonalen Beamten, der diejenige für die Lehrer und Geistlichen folgen müsse, und der Vorstand erteilte ihm Vollmacht, im weitern Verlauf der Bewegung die ihm erforderlich scheinenden Schritte zu tun.

Die Besoldungsbewegung der kantonalen Beamten fand dann auch inzwischen durch eine Abstimmung im Kantonsrat zu Gunsten der Neuordnung ihren Abschluss, sodass unser Präsident in der Sitzung des Kantonalvorstandes vom 17. April 1920 bereits auf diese Besoldungsrevision hinweisen konnte.

Nach allem, was er vernehmen konnte, bestand die Absicht, nun auch die Besoldungen für die Lehrer und Geistlichen neu zu regeln. Am 15. März 1920 wünschte Herr Erziehungsdirektor Mousson eine Rücksprache mit unserm Präsidenten. Aus dieser ging hervor, dass er die Ausarbeitung einer Vorlage an die Hand genommen habe.

Herr Dr. Mousson sah keine gleichmässige Erhöhung der Besoldungen, sondern eine Annäherung an die Maxima von Zürich und Winterthur vor. Die Steuerkraft der Gemeinden sollte bei den neuen Ansätzen berücksichtigt werden. Die Erhöhungen sollten sich zwischen 100—800 Fr. bewegen, und müssten je nach der Steuerkraft von den Gemeinden getragen werden. Würde das Gesetz verworfen, könnte durch Teuerungszulagen geholfen werden.

Anlässlich einer Sitzung des Erziehungsrates vom 18. Mai brachte unser Vorsitzende die Angelegenheit neuerdings zur Sprache und verlangte deren rasche Förderung. Der Erziehungsdirektor stellte die Ausfertigung der Vorlage in Aussicht, sobald die Berichte der Schulpflegen über ihre Besoldungsansätze eingegangen seien.

Der Vorstand war vorderhand befriedigt zu wissen, dass die Angelegenheit an verantwortlicher Stelle nicht ruhte.

Am 13. Juli sprach der Vorstand erneut über die Besoldungsfrage. Der Leitartikel des «Päd. Beobachter» No. 8 vom 24. Juli berichtet, dass die Vorlage der Erziehungsdirektion nun soweit vorgeschritten sei, dass sie in einer der nächsten Sitzungen im Erziehungsrat zur Behandlung kommen könne.

Vor dieser Beratung skizzierte Herr Erziehungsdirektor Mousson in einer Zuschrift an Hardmeier die Grundzüge, die für die Besoldungsregulierung der Lehrerschaft massgebend werden sollten, und lud unsern Vorsitzenden ein, seine Ansichten zu dem Vorschlage zu äussern.

Das Schema sah Teuerungszulagen vor, unter Berücksichtigung der Zahl der Dienstjahre; es sollten folgende Gesamtbesoldungen garantiert werden:

für ledige Primarlehrer	Fr.	4600 — 5800
» verheiratete Primarlehrer	»	5000 — 6200
» ledige Sekundarlehrer	»	5800 — 7000
» verheiratete Sekundarlehrer	»	6300 — 7500

Zu gleicher Zeit, da sich die Erziehungsdirektion mit der Bearbeitung der Vorlage für die Lehrerschaft befasste, beriet auch der Kirchenrat die Besoldungsfrage für die Geistlichen. Er kam, entgegen der ursprünglichen Ansicht Hardmeiers, zu dem Entschlusse, dem Regierungsrate die Ausrichtung von Teuerungszulagen zu proponieren, um eine Gesetzesrevision und damit die Volksabstimmung umgehen zu können. Nachdem der Vorstand, der inzwischen durch den Vorsitzenden von dem vorgesehenen Schema Kenntnis erhalten, die Angelegenheit reiflich beraten hatte, kam er einheitlich doch zu der Ansicht, auch für die Lehrerschaft von einer Gesetzesrevision abzusehen, und beschloss, es solle der Vorsitzende grundsätzlich der Ausrichtung von Teuerungszulagen zustimmen, umsomehr, da für 1921, spätestens 1922 eine notwendig werdende Gesetzesrevision in Aussicht steht. Zudem liess sich der Vorstand auch von dem Gedanken leiten, dass eine Revision im Jahre 1920 nicht mehr möglich gewesen wäre, währenddem die Ausrichtung von Teuerungszulagen noch zu erwarten war. Der Erziehungsrat beschäftigte sich in drei Sitzungen mit der *Besoldungsfrage der Volksschullehrerschaft.*

Hauptpunkte der Beratung waren die Hinaufsetzung der Ansätze, sowie die Ausrichtung von Kinderzulagen, zwei Fragen, die von unserem Vorsitzenden zur Sprache gebracht und nachdrücklich verlangt wurden.

Die erste Fassung der nun folgenden Vorlage der Erziehungsdirektion sah Kinderzulagen von Fr. 150 für Kinder unter 18 Jahren vor bis zum Maximalbetrage von Fr. 600 und bis zu einer Gesamtbesoldung bei Primarlehrern von Fr. 7000, bei Sekundarlehrern von Fr. 8000, währenddem die bereinigte Vorlage, wie sie im «Päd. Beobachter» Nr. 13 vom 23. Oktober veröffentlicht wurde, sowie auch aus dem Antrage des Regierungsrates vom 23. Oktober 1920, siehe «Päd. Beobachter» Nr. 14 vom 13. November, zu ersehen ist, Kinderzulagen vorsieht von Fr. 200 bis zum Maximalbetrage von Fr. 1000, und bis zu einer Gesamtbesoldung von Fr. 7800 für Primar-, und Fr. 8800 für Sekundarlehrer.

Die Ansätze gegenüber der ersten Vorlage wurden für ledige Primarlehrer von 4600 bis 5800 auf 4800 bis 6000 Fr., für verheiratete Primarlehrer von 5000 bis 6200 auf 5300 bis 6800 Fr. erhöht, für ledige Sekundarlehrer von 5900 bis 7100 auf 5800 bis 7000 Fr. reduziert, während sie für verheiratete Sekundarlehrer von 6300 bis 7500, auf 6300 bis 7800 Fr. hinaufgesetzt wurden.

Nach Bekanntgabe der leitenden Gedanken der Erziehungsdirektion durch den Vorstand, nach welchen an die zürcherische Volksschullehrerschaft Teuerungszulagen verabfolgt werden sollten, und auch von den Grenzen, innerhalb welcher eine Ausrichtung solcher überhaupt beabsichtigt war, gingen dem Vorstande zu Handen des Erziehungsrates Zuschriften ein vom Lehrerverein Zürich, von den Vorständen der Sektionen Horgen und Meilen, der Lehrerschaft von Zollikon, sowie von der Konferenz der Lehrervereinigung der Vororte Zürichs, die sich mit der einseitigen Regelung der Angelegenheit nur einverstanden erklären aus Rücksicht auf die äusserst bedrängten Kollegen in den kleineren Gemeinden, doch in der bestimmten Erwartung, dass mit den Grundsätzen, nach denen für einmal Teuerungszulagen zur Erreichung eines gewissen Besoldungsminimums ausgerichtet werden sollen, kein Präjudiz geschaffen werde für eine künftige Besoldungsrevision, die zweifelsohne in allernächster Zeit an die Hand genommen werden müsse, um auch ihrer Notlage Abbruch zu tun.

Der Vorstand war sich bewusst, dass die gegenwärtige Lösung keine allgemein befriedigende sein könnte, und nur eine einmalige sein dürfe, doch glaubte er mit dieser Lösung der Sache der Besoldungsrevision um einen guten Schritt näher gekommen zu sein, und den Zeitumständen gehorchend, für die Lehrerschaft doch soviel gewonnen zu haben, als zurzeit überhaupt möglich gewesen war.

(Schluss folgt.)

Jahresversammlung der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich,

im Schulhaus Hirschengraben, Zürich, am 25. September 1920.
Beginn 8¼ Uhr, Schluss 18 Uhr.

Der Vorsitzende, E. Schulz, eröffnet die Sitzung; er empfiehlt den Amtsgenossen die Anschaffung unserer Verlagswerke und gibt Aufschluss über den Inhalt des Jahrbuches 1920.

Rechnungsabnahme. Die Jahresrechnung 1918 schliesst mit einem Rückschlag von Fr. 687.55 und diejenige von 1919 mit einem solchen von Fr. 862.50 ab. Die Rechnungsprüfer erklären sich mit der Rechnungsstellung einverstanden, wünschen jedoch, das Jahrbuch möchte sich selbst erhalten. Der Vorsitzende sieht die Ursache der Rückschläge in der Verteuerung von Papier und Druck; auch hat sich der Staatsbeitrag in allzu mässigen Grenzen gehalten. Trotzdem das neue Jahrbuch von geringerem Umfange ist, wird ein Jahresbeitrag von 5 Fr. nicht zu umgehen sein.

Vorstandswahlen. Durch den Hinschied von K. Sulzer, Zürich, ist eine schmerzliche Lücke entstanden. Er hat für die Schule und die Lehrerschaft ein ausserordentliches Mass von Arbeit geleistet durch seine Mitarbeit an dem Geschichtslehrmittel und durch Herausgabe eines Lehrganges für das geometrische Zeichnen, das er auch durch Erstellung von Holzmodellen förderte. Seit 1918 gehörte er dem Vorstand an und führte er den Verlag der Konferenz. E. Gassmann, Winterthur, tritt aus dem Vorstande aus. E. Schulz wird wegen Überlastung den Vorsitz niederlegen, will aber im Vorstande bleiben. Als Präsident wird von der Versammlung gewählt: Dr. A. Specker, Zürich, und als weiteres neues Mitglied R. Brunner, Winterthur. Der Vorstand hat nun folgende Zusammensetzung: Dr. A. Specker, Vorsitzender, Dr. H. Stettbacher, zweiter Vorsitzender, P. Huber, Schreiber, Dr. F. Wettstein, Rechnungsführer, R. Wirz, E. Schulz und R. Brunner.

Begutachtung des Französischlehrmittels. Der Präsident der vom Erziehungsrate zur Begutachtung des Lehrmittels von Hoesli eingesetzten Kommission, F. Kübler, berichtet über das Ergebnis ihrer Beratungen. Die Gestaltung eines Lehrmittes hängt von den Forderungen der Methodik ab. Diese verlangt eine sorgfältige, planmässige Einführung in die Aussprache. Diese Einführung hat als Vorbereitung zu einer sachlichen Einheit zu erfolgen. Der Wortschatz ist durch direkte Anschauung und Vorstellung zu gewinnen; auch Gouinreihen sind zu verwenden. Möglichst bald sollen erzählende Stoffe auftreten. Die grammatischen Regeln sollen das Ergebnis der Betrachtung sein, ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Die Muttersprache ist nicht unbedingt auszuschalten, sondern kann im Interesse der Klarheit und zur Zeitersparnis zu Hilfe genommen werden. Die Übersetzung in die fremde Sprache ist ein Mittel zur Überprüfung, nicht zur Erlernung der Formen. Das zu begutachtende Lehrmittel von Hoesli ist in 10 Sachgebiete eingeteilt, und jede einzelne Lehrübung ist für sich wieder eine kleine Einheit. Die Stoffauswahl verdient alles Lob; doch leidet das Buch an zu grosser Fülle, was die ruhige Durcharbeitung erschwert, weshalb eine starke Beschränkung des verbindlichen Stoffes verlangt wird. Inbezug auf die methodische Anordnung des grammatischen Stoffes wird gewünscht, dass die Möglichkeitsform in der 2. Klasse weniger breit dargestellt und die eingehende Behandlung der 3. Klasse zugewiesen werde; ebenso auch das Mittelwort der Gegenwart. Der Anhang ist eine gelungene Beigabe des Buches geworden. Es sind auch für die 1. Klasse einige leichtere Gedichte oder Sprüche aufzunehmen. Neben Dalcroze sollten westschweizerische Volkslieder berücksichtigt werden. Die systematische Grammatik ist zu schwer für die zweite Klasse, könnte aber der dritten gute Dienste leisten. Den Übungsstoff hat der Verfasser in seinen hundert Übungen geschickt zusammengestellt; es sollte aber ermöglicht werden, sie ohne Mithilfe des Lehrers durchzuarbeiten. Ins Wörterverzeichnis könnten neben einzelnen Wörtern oft auftretende Wendungen aufgenommen werden. Über eine Fortsetzung für die dritte Klasse soll erst gesprochen werden, wenn die neue Fassung des Buches vorliegt. Im ganzen geht das Urteil dahin, dass das Lehrmittel ein gutes Buch sei, dessen Brauchbarkeit durch Berücksichtigung der angeführten Wünsche noch erhöht werden kann.

Nach stattgefundener Aussprache beschliesst die Versammlung, Herrn Hoesli zu ersuchen, den Entwurf eines

französischen, grammatischen Lehrmittels für die dritte Klasse auszuarbeiten, und als Jahrbuch der Konferenz vorzulegen; sie lehnt es dagegen ab, den Erziehungsrat zu ersuchen, die Benützung des Baumgartnerschen Lehrmittels unbeschränkt zu gestatten.

Der Aufbau der zürcherischen Sekundarschule. Der Vorsitzende erinnert an die 1918 von der Konferenz gefassten Beschlüsse, dass die auf die Maturität vorbereitenden Mittelschulen an die Sekundarschule anzuschliessen seien und dass die 7. und 8. Klasse von der Achtklassenschule abgelöst und als selbständige Kreisschulen geführt werden sollten.

E. Gassmann, Winterthur, gibt eine Darstellung der Verhandlungen der vom Erziehungrate zur Prüfung dieser Fragen im Dezember 1918 eingesetzten 21er-Kommission, von der die Unterabteilung a das Verhältnis der 7. und 8. Klasse zur Sekundarschule, die Unterabteilung b das Verhältnis der Sekundarschule zur Mittelschule besprechen sollte. Als Grundlage der Beratung sollten die von Gassmann aufgestellten Leitsätze dienen:

1. Auf der Stufe der obligatorischen Volksschule kommt, ausser der Scheidung nach Klassen, nur diejenige nach Fähigkeiten in Betracht. 2. Erst die an die Volksschule anschliessenden Berufs- und Mittelschulen scheiden sich nach Berufsrichtungen. 3. Der Besuch der höheren Schulen soll allen ermöglicht werden, die zum Besuch höherer Schulen geeignet sind und Freude daran haben.

Die Beratungen der Abteilung b verzögerten sich ziemlich stark, da man das Gutachten Barth über die Reform der Mittelschulen abwarten wollte. Der Vertreter der Industrieschule versuchte durch die Statistik nachzuweisen, dass die Sekundarschule nicht geeignet sei, als Vorbereitungsanstalt zu dienen. Da von den aus dem untern Gymnasium an die Industrieschule übertretenden Schülern 78 % zur Reifeprüfung gelangten, während von den aus der Sekundarschule kommenden nur 44 % diese erreichten, werde geschlossen, dass sogar der Besuch des Gymnasiums geeigneter sei als die Vorbildung durch die Sekundarschule. Diese Statistik ist aber durchaus nicht einwandfrei: Die Schüler des Gymnasiums sind eine Auslese; denn da die Eltern das entscheidende Wort haben, so wird eine grosse Zahl begabter Schüler ans Gymnasyum geschickt. Diejenigen Gymnasiasten, die dann an die Industrieschule übertreten, werden den ehemaligen Sekundarschülern gegenübergestellt. Das sind ganz verschieden geartete Schülerbestände und aus solchen Zahlen können keine bindende Schlüsse über den Unterbau gezogen werden. Das Gutachten Barth verlangt die sechsklassige Mittelschule mit der Forderung des ungebrochenen Ganges. Das bedeutet aber nur einen ungebrochenen Lehrgang, nicht aber eine ungebrochene Erziehung; namentlich ist es nicht eine solche nach einheitlichen Grundsätzen gestaltete, die in erster Linie das Kind als sich entwickelndes Wesen ins Auge fasst. Die Forderung des ungebrochenen Ganges ist eine enge Schulforderung. Dem gegenüber verlangen wir eine freie geistige Entwicklung der Persönlichkeit. Die Entscheidung in der Berufwahl muss nicht allein eine Angelegenheit der Eltern, sondern auch des Zöglings sein. Die Berufswahl ist entscheidend für das Glück des Lebens und die Erfüllung der Berufspflichten. Das Bewusstsein des Zöglings muss geweckt werden für die Berufswahl, nachdem er zuvor die nötige Reife erreicht hat, was im allgemeinen nicht vor dem 14. Altersjahre möglich ist. Daher ist festzuhalten an den von der Sekundarlehrerkonferenz aufgestellten Grundsätzen. (Schluss folgt.)

Volksinitiative zur Revision des Zürcherischen Steuergesetzes von 1917.

Es folgt hier noch die Tabelle im Anhang der Begründung zur Initiative, die in der letzten Nummer des «Pädag. Beob.» wegen Raummangel weggelassen werden musste.

Ermässigung der Einkommenssteuer.

A. Ledige. Staatssteuer						B. Verheiratete. ohne abzugsberechtigte Kinder						mit 3 Kindern				
Einkommen	nach Gesetz	soz. Init.	nach Vorschlag	Ermässigung		Einkommen	nach Gesetz	soz. Init.	Vorschlag	Reduktion		jetzt	soz. Init.	Vorschlag	Ermässigung	
Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	%	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	%	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	%
1 200	6	—	0	6	100	1 200	6	—	—	6	100	—	—	—	—	100
1 600	14	—	4	10	70	1 600	14	—	—	14	100	8	—	—	8	100
2 000	22	2.50	8	14	64	2 000	22			22	100	16	-	—	16	100
3 000	42	19.20	26	16	38	3 000	42	12.40	10	32	76	36	—	—	36	100
4 000	72	42.50	46	26	36	4 000	72	35.70	30	42	58	66	19	5	61	92
5 000	102	72.50	74	28	27	5 000	102	65.70	50	52	51	96	49	20	76	79
6 000	132	103.20	104	28	21	6 000	132	102.40	80	52	39	126	86	40	86	68
8 000	212	202.50	172	40	19	8 000	212	195.70	140	72	34	206	179	95	111	54
10 000	292	322.50	252	40	14	10 000	292	315.70	220	72	25	286	299	160	126	44
12 000	392	463.20	340	52	13	12 000	392	462.40	300	92	23	386	446	240	146	38
16 000	602	842.80	540	62	10	16 000	602	836.—	500	102	17	596	819	425	171	29
20 000	842	1189.20	778	64	8	20 000	842	1182.40	730	112	13	836	1166	640	196	23
24 000	1112	1429.20	1036	76	7	24 000	1112	1422.40	980	132	12	1106	1406	880	226	20
28 000	1392	1669.20	1316	76	5	28 000	1392	1662.40	1260	132	9	1386	1646	1155	231	17
30 000	1492	1789.20	1464	28	2	30 000	1492	1782.40	1400	92	6	1486	1766	1295	191	13
32 000	1592	1909.20	1624	—	—	32 000	1592	1902.40	1500	92	2	1586	1888	1440	146	9
						34 000	—	—	—	—	—	1686	2006	1600	86	5

Ledig bliebe, luschtig si.

Unter diesem Titel wird uns zur *Teuerungszulagenvorlage* des Regierungsrates geschrieben:

Haus hatte sieben Jahre bei seinem Herrn gedient... Der Herr sprach: «Du hast mir treu und ehrlich gedient; wie der Dienst war, so soll der Lohn sein», und gab ihm ein Stück Gold, das so gross ...

Ich habe auch sieben Jahre meinem Herrn gedient, der aber spricht jetzt: «Du hast mir schlecht und recht gedient, du bist auch froh und munter gewesen, leider bist du ledig geblieben; darum kann ich dir jetzt nichts geben, du kannst aber ruhig weiter dienen.» — Mein guter Herr lass mich dir ehrlich, frech und lümmelhaft sagen, warum ich ledig geblieben bin. Sieh, ich kam ganz arm zu dir. Du gabst mir 2 Jahre 1800 Fr., dann 1 Jahr 2400 Fr. Da aber kam

die schwere Zeit, in der du mir immer mehr Lohn gabst. Heute gibst Du mir 5450 Fr. Du weisst genau, dass 5450 Fr. = etwa 2800 Fr. Vorschwerezeit Geld ist. Wenn ich da einen Fehler mache, so weisst du ja auch, dass ich von Kindsbeinen an ein schlechter Mathematiker war. Nun, ich möchte dir ja sagen, warum ich ledig geblieben bin. Glaube mir, mein Herr, es ist nicht so, wie einige deiner Dienerinnen von mir behaupten, ich sei ein egoistischer Weiberfeind. Ich kann nämlich ein schönes Fräulein stark, stärker, sogar am stärksten lieben. Wenn ich aber heiraten wollte, so möchte ich mit meiner Frau fröhlich sein. — Solange ich aber jeden Monat schon 14 Tage vor seinem Ende mit leerem Geldsack allein sein muss, kann ich doch nicht heiraten; da müsste die liebste Frau traurig werden. So ist es. Heute am 19. November habe ich 3.07 Fr. Bargeld und zwar in Silber, Nickel und Kupfer; ausserdem besitze ich noch eine chinesische Messingmünze mit einem viereckigen Loch in der Mitte und eine arabische Kupfermünze.

Du zürnst mein Herr: Einteilen, sparen, heiraten! Einteilen, dazu gehören mathematische Fähigkeiten, und mein Mathematikprofessor hat mir mit nicht zu widerlegender Sachlichkeit eine 2 1/2 gegeben. Sparen! Ich will dir genau sagen, was ich in 7 Jahren erspart habe: 1. 1470 Fr. für einen Vermögensgegenstand, 2. 6 × 150 Fr. für die Lebensversicherung und 3. habe ich in dieser Zeit für etwa 350 Fr. Bücher gekauft. Alles andere Geld habe ich gebraucht, vielleicht gerade weil ich ledig bin und mir keine Frau mit Liebe oder Strenge geboten hat, das und das nicht auszugeben. Deinen verheirateten Dienern, die so seltsam über mich lächeln, kann ich ja nicht raten: «Seid die nächsten 7 Jahre ledig und sagt ehrlich, erspart ihr 500—700 Fr. gegenüber früher.» Mein lieber Herr, du bist diesmal sehr ungerecht mit deiner Spende! Nehme ich an, es seien unser 400 in Betracht kommende ledige Diener und Dienerinnen, so ersparst du an uns 200,000 Fr., oder besser, wir zahlen dir pro Jahr soviel Junggesellensteuer. Wir sind also in finanzieller Hinsicht eine hübsche staatserhaltende Kraft. Aber zufrieden sind wir nicht. Deine mühe- und arbeitsreiche Formel wäre auch für uns gerecht gewesen, wenn sie einfach gelautet hätte: Für jedes Kind meiner verheirateten Diener zahle ich 200—300 Fr. oder meinetwegen 4—500 Fr. Dass aber derselbe «Dienst» 1/10 bis 1/5 weniger wert sei wegen des Zivilstandes, das hätte ich unserem einsichtigen Zeitgeist nicht zugetraut.

Mein Herr, mich wundert jetzt noch, ob deine Bestimmungen recht wirken. Ich meine, ob deine ledigen Diener sich in Massen verheiraten werden. Ich will's vorläufig nicht tun. Da ich aber in deinem Dienste bleibe, kann ich auch nicht «mit leichtem Herzen und frei von aller Sorge» fortspringen, wie das Hans in seinem Glück getan hat.

Walter Trüb, Lufingen.

Inhaltsverzeichnis des 14. Jahrganges 1920.

Nr. 1. Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Eingabe des Kantonalvorstandes an das Kantonale Steueramt. — Ein Stück Schulreform. Von R. Wirz, Winterthur. — Zum neuen Steuergesetz. Von P. Waldburger, Wädenswil. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 24. Vorstandssitzung. — Budget pro 1920.

Nr. 2. Umfang des Anspruches auf Besoldungsnachgenuss. Entscheid des Regierungsrates auf die Eingabe des Kantonalvorstandes. — Ein Schulprogramm. — Zum neuen Steuergesetz. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 1. Vorstandssitzung.

Nr. 3. Eingabe des Kantonalvorstandes an den Erziehungsrat zur Frage der Anrechnung der Dienstjahre. — Zwei Vorschläge zur Reform der Lehrerbildung im Kanton Zürich. Von Emil Gassmann. — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 2. Vorstandssitzung.

Nr. 4. Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Eingabe des Vorstandes an den Erziehungsrat zur Revision der eidgenössischen Maturitätsordnung. — Zum neuen Steuergesetz. Von P. Waldburger, Wädenswil. — Einführung einer vereinfachten Rechtschreibung. Von J. Strebel. — Zum Kampf um unsere finanzielle Besserstellung. Von H. W. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 3. und 4. Vorstandssitzung.

Nr. 5. Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Einladung zur ordentlichen Delegiertenversammlung. — Hilfswerk für österreichische Lehrkräfte. — Die Stellung der zürcherischen Lehrerschaft im Gesetzesentwurf zu einer Alters, Invaliditäts- und Hinterbliebenenversicherung der Beamten. Von W. Zürrer. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Rechnungsübersicht pro 1919.

Nr. 6. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1919. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Ordentliche Delegiertenversammlung. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 5. Vorstandssitzung.

Nr. 7. Anrechnung der Dienstjahre der Volksschullehrer. — Zur Jahresrechnung des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1919. Von R. Huber. — Einführung einer vereinfachten Rechtschreibung. Von J. Strebel. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 6., 7. und 8. Vorstandssitzung.

Nr. 8. Der Stand der Revision des Besoldungsgesetzes. — Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1919. (Fortsetzung.) — Plauderei.

Nr. 9. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1919. (Fortsetzung.) — Zur vereinfachten Ortographie. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 9. und 10. Vorstandssitzung.

Nr. 10. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1919. (Fortsetzung.) — Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten. — Sperre. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 11. Vorstandssitzung.

Nr. 11. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1919. (Fortsetzung.) — Zur Revision der Statuten der Witwen- und Waisenstiftung. Von E. Höhn, Zürich 3. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 12. Vorstandssitzung.

Nr. 12. Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1919. (Fortsetzung.) — Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten: Bericht über die Tätigkeit der Kommission in Steuerfragen. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 13. Vorstandssitzung.

Nr. 13. Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: An die stimmberechtigten Mitglieder des Z. K. L.-V. — Die Ausrichtung von Teuerungszulagen an die Volksschullehrerschaft. — Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1919. (Schluss.) — Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten. — Briefkasten.

Nr. 14. Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Einladung zur ausserordentlichen Delegiertenversammlung. — Die Ausrichtung von Teuerungszulagen an das Lehrpersonal der Volksschule im Jahre 1920. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 14. Vorstandssitzung.

Nr. 15. Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten. Kantonalzürcherisches Privatangestellten- und Beamtenkartell: Volksinitiative zur Revision des zürcherischen Steuergesetzes von 1917.

Nr. 16. Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Bericht über die ausserordentliche Delegiertenversammlung. — Jahresversammlung der Sekundarlehrerkonferenz. — Ledig bliebe, luschtig si. — Volksinitiative zur Revision des zürcherischen Steuergesetzes von 1917. — Inhaltsverzeichnis des 14. Jahrganges 1920.

An die Mitglieder des Z. K. L.-V.

Zur gefl. Notiznahme.

1. *Telephonnummer* des *Präsidenten* des Z. K. L.-V. «*Uster* 238.»

2. *Einzahlungen* an das *Quästorat* des Z. K. L.-V. in Veltheim können kostenlos auf das Postscheck-Conto VIII b 309 gemacht werden.

3. Gesuche um *Stellenvermittlung* sind an Lehrer *W. Zürrer* in Wädenswil zu richten.

4. Gesuche um Material aus der *Besoldungsstatistik* sind an Fräulein *M. Schmid*, Lehrerin in Höngg, zu wenden.

5. Arme um *Unterstützung* nachsuchende *durchreisende Kollegen* sind an den Vizepräsidenten *Hans Honegger*, Fliederstrasse 21, in Zürich 6, zu weisen.

Briefkasten der Redaktion.

An Frau *H. B.-G.* in *I.* Ihr Artikel «Die verheiratete Lehrerin» wird Aufnahme finden, sobald Raum vorhanden ist. *Hd.*

Redaktion: E. HARDMEIER, Sekundarlehrer, Uster; H. HONEGGER, Lehrer, Zürich, 6; W. ZÜRRER, Lehrer, Wädenswil; U. SIEGRIST, Lehrer, Zürich 4; A. PFENNINGER, Sekundarlehrer, Veltheim; J. SCHLATTER, Lehrer, Wallisellen; M. SCHMID, Lehrerin, Höngg.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.